

ZSOLT K. LENGYEL, MÜNCHEN

## **Umwege eines Gelehrtenlebens** **Aus der Biographie Thomas von Bogyays (1909–1994)**

Dieser Band des ‚Ungarn-Jahrbuch‘ ist einem Jahr zugeordnet, in dem sich der Todestag Thomas von Bogyays zum zehnten Mal jährt. Der in Ungarn geborene, seit 1945 in Bayern wohnhafte Kunsthistoriker und Geschichtswissenschaftler ließ sich zu Beginn der fünfziger Jahre in München nieder. Ein Jahrzehnt später nahm er an der Gründung des Ungarischen Instituts München (UIM, *Müncheni Magyar Intézet*, MMI) teil, dessen Entwicklung er bis zuletzt in mannigfaltiger und nachhaltiger Weise prägte. Eine seiner frühesten inhaltlichen und organisatorischen Vorgaben bleibender Wirkung betraf »verschiedene Publikationen«, die »sich durch wissenschaftliche Qualität auszeichnen« und »für deren Inhalt das Ungarische Institut allein verbindlich verantwortlich« zeichnen sollte.<sup>1</sup>

Das wissenschaftliche Vermächtnis Bogyays läßt sich an der Einrichtung, die er bis 1968 als Vereinsvorsitzender und Institutsdirektor, danach als Mitvorsitzender leitete, nicht nur in praxisorientierten Prinzipien ungar kundlicher Tätigkeit greifen. Es liegt zudem, gleichsam vergegenständlicht, im persönlichen Nachlaß mit Korrespondenz-, Buch- und Periodikabeständen sowie Sammlungen von Forschungs- und Lehrmaterialien verschiedener Gattungen vor. Einen weiteren Teil dieser Hinterlassenschaft, die für die Ost-, Ostmittel- und Südosteuropawissenschaft reichhaltige und wertvolle Materialien überregionaler Reichweite in sich birgt, bewahrt, wie es der Erblasser gewünscht hatte, das Budapester Institut für Kunstgeschichte der Ungarischen Akademie der Wissenschaften auf.<sup>2</sup> Beide Teile des Bogyay-Nachlasses wurden am UIM von 2000 bis 2002 im Rahmen des vom Zentrum für Hungarologie im Institut für Finnougristik/Uralistik der Universität Hamburg unter der Leitung von Professor Dr. Holger Fischer koordinierten Forschungsvorhabens „Auswirkungen der deutsch-ungarischen Wissenschaftsbeziehungen der Neuzeit auf die Modernisierung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft“ geordnet und themenbezogen ausgewertet. Jene Ergebnisse dieser ersten analytischen Teil-

---

<sup>1</sup> Von Hugo Schnell und Bogyay unterzeichneter Vertrag zwischen dem Verlag Schnell & Steiner (München) und dem Ungarischen Institut. München, 22. Juni 1964, Abs. 1 und 2. UIM Reg. I: Mitgliederversammlung 1962-1968. Siehe noch Abschnitt IV, 2.

<sup>2</sup> NBBp und NBMü. Frau Emese Pießkalla (geb. Bogyay, München) und Frau Dr. Tünde Wehli (Institut für Kunstgeschichte der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest) sei herzlich für die freundliche Unterstützung bei der Münchener Übernahme des Bogyay-Nachlasses beziehungsweise für die Einsichtnahme in dessen Budapester Bestand gedankt.

sichtung, die in dem 2003 für den Projektband fertiggestellten Beitrag<sup>3</sup> nicht unterzubringen waren, seien hier aus Anlaß des Gedenkjahres vorgestellt, um auch frühere Ausführungen des Verfassers zu diesem Thema auf breiterer Quellenbasis fortzusetzen. Sie bündeln sich unter einem Aspekt, der für die Wissenschaftsgeschichte der Ost-West-Beziehungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Ursachen, Strukturen und Ausdrucksformen sowie – nicht zuletzt – die Veränderlichkeit von Abweisung und Angleichung, Ausgrenzung und Eingliederung beispielhaft aufdeckt. Nachfolgende Episoden verbinden sich motivisch im Vorsatz eines Gelehrten, eigene Nebengleise nicht als *Unweg*, sondern als *Umweg* zu den geistigen Zentren der Forschung zu begreifen. Diese Anpassungsfähigkeit bietet sich noch vor der Verarbeitung aller Nachlaßquellen als ein Kennzeichen der Biographie Bogyays dar.

### I. Zur wissenschaftshistorischen Einordnung

Bogyay schrieb zeitbeständige Ergebnisse, die erkenntnisvermehrende Methode der Interdisziplinarität und eine grenzüberschreitende Sichtweise ins ungarnekundliche Kapitel des Stammbuches internationaler Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung. Diese drei Grundelemente seines hauptsächlich dem Mittelalter zugewandten Gesamtwerkes bildeten sich auf einer Laufbahn heraus, die nach vielversprechendem Beginn in Ungarn der 1930er Jahre bei Weltkriegsende abzubrechen drohte. Um die Jahreswende 1944/1945 begann der Weg Bogyays ins Exil, dem er ursprünglich abgeneigt gewesen war, das ihm aber eine lebenslange Wahlheimat in Deutschland zu finden half. Die geistigen Ursachen dafür lagen in der Entschlossenheit, mit der er, kaum in der amerikanischen Besatzungszone angekommen, seine wissenschaftlichen Aktivitäten trotz ungewisser Berufsperspektiven wieder aufnahm. Er setzte sie – mit den notwendigen und möglichen sachlichen und arbeitstechnischen Neuerungen – auf der Wellenlänge jener Kerngedanken fort, die er zuvor in Ungarn ausgearbeitet hatte. Der Garant für diese Kontinuität war die Konzeption der Hungarologie als interdisziplinäre Regionalwissenschaft. Sie war in der Zwischenkriegszeit nach ihrem Entwurf am Ungarischen Institut der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin mit der auswärtigen Kultur- und Wissenschaftspolitik der ungarischen Regierungen verflochten. Der apolitisch eingestellte Bogyay hatte sie aber in jungen Jahren lediglich mit ihrer sozial- und kulturgeschichtlichen Programmatik verinnerlicht und sich darin methodisch fest eingerichtet. Nach dem Weltkrieg setzte er ihre beiden wesensbestimmenden Prinzipien, diejenigen zur fächer- und zur län-

---

<sup>3</sup> *Lengyel*: Thomas von Bogyays Hungarologie.

derübergreifenden Untersuchung, in alten Themen und neuen Fragestellungen oder in neuen Themen und alten Fragestellungen weiter ein.<sup>4</sup>

Neuerdings wird die Frage nach Beständigkeiten und Brüchen in den Lebenswerken von Vertretern der deutschsprachigen Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung eingehend erörtert, deren Karriere in der Zwischenkriegszeit begann.<sup>5</sup> In unserem Fall stellt sie sich – anders als etwa bei den im gleichen Jahr geborenen Fritz Valjavec (1909-1960) oder Georg Stadtmüller (1909-1985)<sup>6</sup> – nicht auch unter weltanschaulichem Gesichtspunkt. Denn Bogyay erlebte die gerade in deutschen Außenkontakten rege ungarische volkstumsgeschichtliche Forschung mit, ohne an ihr teilzunehmen oder sich gar in ihrer Radikalisierung zu verstricken.<sup>7</sup> Im breiten Anziehungskreis der geistesgeschichtlich ausgerichteten Gegenströmung der ungarischen Historiographie widmete er sich in erster Linie Fragen überregionaler Wechselwirkungen von gesellschaftlicher und kultureller Entwicklung vor allem in der Romanik Ostmitteleuropas. 1944 erschien seine Monographie „Die Abteikirche von Ják und die St. Jakobs-Kapelle. Kunstgeschichtliche Zusammenfassung und Führer zur Besichtigung der beiden Kirchen“ als erste und bis heute einzige Baugeschichte der im westlichen Transdanubien, etwa zwölf Kilometer süd-südwestlich von Steinamanger (*Szombathely*) gelegenen, dem heiligen Georg geweihten Kirche mit der einstigen, um 1220 gegründeten Benediktinerabtei. Sie ist ein Musterbeispiel für den verwirklichten Vorsatz, die stilistischen Besonderheiten der Bauornamentik, die ortstypischen sozialen Gründungsbedingungen und die internationalen Kontaktlinien dieses einstigen Sippenklosters in einem Erklärungsansatz zusammenzuführen, mithin den engen

---

<sup>4</sup> Zu den wissenschaftlichen Anfängen Bogyays sowie der inhaltlichen Beständigkeit und dem Ausbau seines Werkes nach dem Zweiten Weltkrieg; Ebenda.

<sup>5</sup> Jüngstes Beispiel: *Südostforschung im Schatten des Dritten Reiches*.

<sup>6</sup> Vgl. *Grimm; Sündilariu; Spannenberger*.

<sup>7</sup> Neueste Quellenanalysen mit reicher Literatur zu den deutsch-ungarischen Wissenschaftsbeziehungen von den 1930er Jahren bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges: *Orosz*: Die Verbindungen; *Ders.*: A két világháború közötti német „délkelet-kutatás“. Nach seinem Forschungsaufenthalt im Sommersemester 1933 am Berliner Collegium Hungaricum kam Bogyay vor allem über Friedrich Gerke (1900-1966), der von 1940 bis 1945 neben seiner seit 1935 bestehenden Professur am Institut für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin den Lehrstuhl für Archäologie und Kunstgeschichte der Budapester Péter-Pázmány-Universität führte, in engeren Kontakt mit deutschen Fachkreisen (*Bogyay*: Bericht, 4; *Friedrich Gerke* 7). Davon zeugen drei seiner in Berlin erschienene zeitgenössische Arbeiten über die früh- und spätmittelalterliche Kunst Ungarns (*Bogyay*: Heidnisches; *Ders.*: Inhalt; *Ders.*: Vom Taschenblech) sowie Nachlaßdokumente der kollegialen Freundschaft mit Professor Gerke (*Lengyel*: Thomas von Bogyays Hungarologie). Mit deutschen und österreichischen Wissenschaftlern kam er nach dem Weltkrieg nicht zuletzt deshalb rasch in enge Berührung, weil er empfand, daß aus ihren Reihen die »großdeutschen Dämpfe« verfliegen seien (*Bogyay*: Interview 1, 70; *Ders.*: Interview 3, 122. Ähnlich *Ders.*: Interview 5, 250).

Rahmen ethnischer und lokaler Zuordnungen zu sprengen.<sup>8</sup> Mit diesem frühen Hauptwerk trug Bogyay zur Begründung einer Schule der ungarischen Kunstgeschichtsschreibung bei, die im Hinblick auf die geometrische Planungstechnik mittelalterlicher Bauwerke neuartige Untersuchungswege abseits nationalhistorischer Selbstverherrlichungen einschlug.<sup>9</sup>

Folglich stand für Bogyay nach 1945 keine ideologische *Vergangenheitsbewältigung*, sondern eine fachliche *Gegenwartsbewältigung* an: Seine Arbeitsvorhaben mußte er fortan außerhalb der Wissenschaft Ungarns betreiben – zumindest solange es ihm verwehrt blieb, die mediävistische Meinungsbildung an seiner alten Wirkungsstätte wieder mit zu bestimmen. Die Emigration drängte ihn in eine räumliche Randlage, sie eröffnete ihm aber sogleich die Möglichkeit, aus dieser zunächst in westlicher Richtung herauszutreten. So erwies sich der äußerliche Einschnitt in seiner Laufbahn auch als innere Voraussetzung für die Weiterentwicklung seines angestammten Forscherprofils. Aus dieser Doppelwertigkeit seines Neubeginns nährte sich noch ein dauerhaftes Element seines intellektuellen Werdeganges: die Dualität zwischen Beruf und Berufung, mit der er bereits in frühen Schaffensjahren in die Rolle eines Privatgelehrten hineingewachsen war. Im Exil verstetigte sie sich zur sozialen Grundbedingung für seinen Anspruch, aus allen anderweitigen Verpflichtungen beharrlich auf die Wissenschaft zuzusteuern.

## II. Der Entschluß zur Emigration: zu den Gründen und Hintergründen

Bogyay trat seine erste bezahlte Arbeitsstelle 1935 als Schulinspekteur in der südwestungarischen Ortschaft Zalaegerszeg an. 1940 wechselte er in den höheren Verwaltungsdienst des Budapester Kultus- und Unterrichtsministeriums.<sup>10</sup> In jenen Jahren veröffentlichte er Arbeiten zur mittelalterlichen Kunstgeschichte, aus denen die Forschung heute noch wesentliche Erkenntnisse schöpft.<sup>11</sup> Im April 1945 gehörte er als Ministerialsekretär der Kunstabteilung für Denkmalfragen und ausländische Ausstellungen zum Begleitpersonal jener Kunstschätze, die aus Ungarn vor den vorrückenden sowjetischen Truppen in den Westen evakuiert worden waren. Der Eisen-

<sup>8</sup> *Bogyay*: A jáki apátság templom, mit 61 Abbildungen und Planskizzen. Aktuelle Bibliographie des Schrifttums über Jáki in: *A jáki apostolszobrok* 561-577.

<sup>9</sup> *Marosi*: Jáki és Esztergom, 28-29; *Ders.*: Entz, zu Bogyay 718-719. Hinweise zum zeitgenössischen Gegensatz zwischen ungarischer Volkstumsgeschichte und Geistesgeschichte bei *Orosz*: Die Verbindungen, 126.

<sup>10</sup> *Bogyay*: Bericht, 4-5; *Ders.*: Lebenslauf.

<sup>11</sup> Neuestes Beispiel für die eingehende Rezeption seines Frühwerkes in bezug auf die transdanubische Kirchenbaukunst in der Árpádenzeit und deren kunstsoziologische Untersuchung: *Valter* 7, 59, 61, 80, 94, 104, 107-108, 145, 151, 170. Forschungsgeschichtliche Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges: *Lengyel*: Thomas von Bogyays Hungarologie.

bahntransport blieb in den letzten Kriegswochen im südlichen Randgebiet des Chiemsees stecken. 1946 und 1947 wurde auf Antrag der neuen ungarischen Regierung die Rückgabe der nunmehr als verschleppt eingestuft und nach München verbrachten wertvollen Ladung unter Anleitung der amerikanischen Besatzungsbehörden in Angriff genommen. Bogyay, der zwischenzeitlich mit seiner Gemahlin in Egerndach (später Staudach-Egerndach) am Chiemsee einen vorübergehenden Wohnsitz gefunden hatte, wirkte dabei als Sachverständiger mit. Beide Male bat er um die Erlaubnis, mit den in Marsch gesetzten Zügen nach Ungarn zurückzukehren. Sie wurde ihm aber verweigert.<sup>12</sup>

Seiner bisher untersuchten Korrespondenz ist zu entnehmen, daß er von seinen ungarischen Vorgesetzten bis zur abschließenden Regelung der – ziemlich verworrenen – Angelegenheiten des Kunstschatztransports in Bayern benötigt wurde. Im Juli 1947 hoffte er dennoch, bis zum Herbst des gleichen Jahres die Heimreise antreten zu können.<sup>13</sup> Im Juli und November 1948 wandte er sich in diesem Sinne wieder vergeblich an die Verantwortlichen seiner Dienststelle. Er halte sich, schrieb er persönlichen Briefpartnern, »nicht aus eigenem Entschluß, sondern auf Befehl in Deutschland« auf; das »Machtwort« der ungarischen Behörden nehme ihn in die Pflicht, »im Interesse der Rettung der ungarischen Kunstschatze« in der amerikanischen Besatzungszone zu verharren.<sup>14</sup> Hierfür erhielt er noch im November 1949 Gehalt, dessen Auszahlung allerdings zuvor mehrfach Unregelmäßigkeiten unterworfen gewesen war.<sup>15</sup>

Bogyays Arbeit im amerikanisch besetzten Oberbayern als ungarischer Staatsbeamter wurde aufgrund einer Anweisung des Budapester Finanzministeriums durch dessen im französisch besetzten Baden-Baden amtierenden Ungarischen Restitutionsausschuß (*Magyar Visszaszolgáltatási Bizottság*) entlohnt. Die Rechtsgrundlage dazu lieferte zuletzt der Dienstauftrag vom 31. August 1948, den der besagte Ausschuß im Einvernehmen mit dem Ministerialkommissar für die Verschleppten Kunstschatze (*Elhurcolt Műkincsek Miniszteri Biztosa*) ausgegeben hatte. Davor war Bogyay in gleicher Funktion dem ungarischen Restitutionsausschuß in Karlsruhe zugeordnet gewesen.<sup>16</sup> Die Rechtmäßigkeit seines Auslandsaufenthaltes wurde 1949/1950 vom Budapester Kultus- und Unterrichtsministerium beschei-

<sup>12</sup> Lengyel: Thomas von Bogyays Hungarologie.

<sup>13</sup> Bogyay an Hildegard (Béláné) von Baranyai. Egerndach, 10. Juli 1947, und an József Csemegi. [Staudach-Egerndach], 15. Dezember 1949. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>14</sup> Bogyay an Études Slaves et Roumaines/Dénes Szabó. Staudach-Egerndach, 13. November 1949, mit Angaben zum entsprechenden Aktenmaterial. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>15</sup> Bogyay an Gyula Moravcsik. Egerndach, 4. Dezember 1948, an Géza Entz. [Staudach-Egerndach], 24. Juli 1949, und an József Csemegi. [Staudach-Egerndach], 15. Dezember 1949. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>16</sup> Bogyay an Études Slaves et Roumaines/Dénes Szabó. Staudach-Egerndach, 13. November 1949. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

nigt,<sup>17</sup> nachdem er hierauf im amtlichen Schriftverkehr über den Baden-Badener Restitutionsausschuß gedrängt hatte.<sup>18</sup> Doch diese war nur eine Seite seiner persönlichen Verhältnisse.

Im Oktober 1949 bezog Bogyay auch deutsche Arbeitslosenhilfe vom Arbeitsamt Traunstein. Er hatte nämlich zeitgleich mit seinem ungarischen Staatsdienst in einem oberbayerischen Wirtschaftsbetrieb, der im August 1948 seinen Betrieb einstellte, als Handelskorrespondent und Übersetzer gearbeitet. Um diese Zeit begannen die ungarischen Behörden, ihn auch als »Exilanten« zu betrachten, während er den amerikanischen weiterhin als »Privatmann« galt, der die »Interessen einzelner ungarischer Sammler« vertrat. Da es versäumt wurde, ihm ein förmliches Akkreditierungsschreiben auszustellen, war er letztlich doch nicht als offizieller Vertreter des ungarischen Staates anzusehen. Deshalb mußte er die Besatzungszone nicht mit dem im April 1948 von den amerikanischen Behörden ausgewiesenen ungarischen Restitutionsausschuß verlassen.<sup>19</sup> Damit war aber noch nicht entschieden, ob er überhaupt in Bayern bleiben werde. Spätestens Anfang 1951 spielte er auch mit dem Gedanken, in die Vereinigten Staaten von Amerika auszuwandern. Diesen Plan gab er im Januar 1952 auf, als ihm die Unterlagen seiner Anstellung am Münchener Radio Freies Europa (*Radio Free Europe*, RFE) ausgehändigt wurden, er somit nach Jahren finanzieller und rechtlicher Ungewißheiten die Chance erhielt, aus dem Chiemgau in die bayerische Landeshauptstadt umzuziehen und für seine – inzwischen um eine Tochter angewachsene – Familie eine neue soziale Existenz aufzubauen.<sup>20</sup>

In einem der Nachrufe auf Bogyay lesen wir, ein »böswilliges Gerücht« habe ihn dereinst ins Exil gezwungen. Ein Beleg wurde dieser Behauptung nicht angefügt.<sup>21</sup> Auch dem Nachlaß ließen sich dazu bisher keine verwertbaren Anhaltspunkte erschließen. Der alte Bogyay teilte in der Regel nur

---

<sup>17</sup> Mitteilung an seinen in Budapest lebenden Bruder: *Études Slaves et Roumaines/Dénes Szabó* an Attila Bogyay. Budapest, 27. Februar 1950. Ebenso Bogyay an Géza Entz. Staudach-Egerndach, 14. April 1950. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>18</sup> Bogyay an *Études Slaves et Roumaines/Dénes Szabó*. Staudach-Egerndach, 13. November 1949. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe. Weitere Einzelheiten zu dem ungarischen Kunstschatztransport, der auch die Heilige Krone Ungarns enthielt und seit Ende 1944 zusammengestellt worden war, teilt – mit Hinweisen auf die fachliche Betreuung durch Bogyay auch im Vorfeld der beiden Rücksendungen 1946 und 1947 – der Leiter des ungarischen Restitutionsausschusses in seinem vier Jahrzehnte später erschienen, laut *Bogyay*: Interview 1, 70, »authentischen« autobiographischen Dokumentarband mit: *Hahn* 146-201.

<sup>19</sup> Bogyay an Friedrich Gerke. Egerndach, 23. Mai 1948, an Ewald Behrens. Staudach-Egerndach, 25. Oktober 1949, und an Marburger Forschungsinstitut für Kunstgeschichte. Staudach-Egerndach, 16. Januar 1950, mit undatiertem Lebenslauf. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe. Zum Entzug des Mandats des ungarischen Restitutionsausschusses in München *Hahn* 196-199.

<sup>20</sup> Bogyay an József Deér. Staudach-Egerndach, 9. und 23. Februar 1951 sowie 3. Januar 1952. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe. Zu seiner Tätigkeit am RFE siehe Abschnitt IV, 1.

<sup>21</sup> *Prokopp* 204.

soviel öffentlich mit, daß er nach 1948, dem Jahr der kommunistischen Machtübernahme in Ungarn, »nicht sonderlich« um eine Rückkehr »bemüht« gewesen sei.<sup>22</sup> Im Lichte der in diesem Abschnitt ausgewerteten Quellen erscheint diese Aussage im Kern als zutreffend, im Detail jedoch als auslegungsbedürftig. Denn die Rückkehrbemühung mag zwar nach dem genannten Zeitpunkt in der Intensität abgenommen haben. Gleichwohl dauerte sie immerhin auch nach 1948 über Monate noch an. Wäre sie ihm endgültig als vollkommen zwecklos erschienen, hätte sich Bogyay 1949/1950 wohl kaum die Rechtmäßigkeit seines Auslandsaufenthaltes in Budapest amtlich bestätigt. Diesen Schritt unternahm er, der sich in der oberbayerischen Abgeschiedenheit wie ehemals zweigleisig – dienstlich und wissenschaftlich – betätigte, für ein Anliegen außerhalb seines ministeriellen Dienstauftrags. Mit ihm deutete er, wie im nächsten Abschnitt ausgeführt, seinen Wunsch an, dort, wo seine Laufbahn auf dem wissenschaftlichen Hauptgleis begonnen hatte, wenigstens in der fachlichen Meinungsbildung wieder anwesend zu sein.

### III. Der letzte Publikationsversuch in Ungarn vor der Emigration

Nach der Ankunft in Bayern stieß Bogyay auf einen dringenden Bedarf an Grundlagenforschung und Wissensvermittlung in der ungarbezogenen Gesellschafts- und Kulturwissenschaft nichtungarischer Herkunft. Deshalb setzte er dazu an, sein Werk mit dem allgemeinen Anspruch der wissenschaftlichen Aufklärung über das ungarische Rezeptionsumfeld hinaus auszubauen. Aus Ungarn hatte er größtenteils Themen mitgebracht, die vielfach Bezüge über den engeren Donau-Karpatenraum aufwiesen. Über sie führte er schon in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre eine gedanken- und faktenreiche internationale Korrespondenz.<sup>23</sup>

Der Erweiterung seines Wirkungsbereichs waren nicht nur die Breite der eigenen fachlichen Interessen und persönlichen Verbindungen förderlich. Als weitere Grundvoraussetzung kam seine Mehrsprachigkeit hinzu.

---

<sup>22</sup> *Bogyay*: Interview 1, 70. Vgl. *Bogyay*: Bericht, 6; *Ders.*: Interview 3, 123-125; *Ders.*: Interview 4, 270-271; *Ders.*: Interview 5, 244-246, 254-255.

<sup>23</sup> Vgl. beispielsweise im Zusammenhang mit der Porta Speciosa von Gran (*Esztergom*) sowie mit Mosapurc-Zalavár und Johannes Aquila: Briefwechsel Bogyay / Hildegard (Bélané) von Baranyai, Plankstetten/Oberpfalz, Neuburg an der Donau, Budapest (1946) / Joseph Braun, Pullach bei München (1946) / Hermann Vettters, Wien (1950). NBBp: Kt. Esztergom und Mp. Briefe (zum Nachlaß Ágnes Cs. Sós); Briefwechsel Bogyay / Hildegard (Bélané) von Baranyai, Plankstetten/Oberpfalz, Neuburg an der Donau, Budapest (1946-1948) / Joseph Braun, Pullach bei München (1945-1946) / Franz Dölger, München (1949-1951) / Friedrich Gerke, Mainz (1946-1962) / József Holub, Pécs (1948) / Emile Mále, Paris (1946) / Gyula Moravcsik, Budapest (1948-1951) / Hermann Vettters, Wien (1950-1951). NBMü: Korrespondenz, alte Reihe. Zu den hier erwähnten und weiteren Themen Bogyays auch rezeptionsgeschichtlich *Lengyel*: Thomas von Bogyays Hungarologie.

Bogyay hatte schon vor 1945 hin und wieder auf Deutsch<sup>24</sup> und auf Französisch<sup>25</sup> publiziert. Am Ende der vierziger Jahre schrieb er ein stilistisch anspruchsvolles Deutsch und ein redaktionsreifes Französisch.<sup>26</sup> Bis dahin hatte er sich auch das Slowenische angeeignet, in dem Teile der für ihn wichtigen Fachliteratur vorlag; er wollte sie im Original studieren.<sup>27</sup> Schließlich beherrschte er diese Sprache soweit, daß er darin auch zu korrespondieren<sup>28</sup> und – wohl mit redaktioneller Unterstützung – zu publizieren in der Lage war. So wurden von ihm beispielsweise 1949, 1950, 1951 und 1952 Texte im deutschen ‚Das Münster. Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft‘, im französischen ‚Revue des Études Byzantines‘ und im Jahrbuch der Slowenischen Kunstgeschichtlichen Gesellschaft gedruckt.<sup>29</sup>

Während er an diesen Abhandlungen arbeitete, stand aber – wie oben geschildert – nicht fest, wo er sich letztlich niederlassen und seine Laufbahn fortsetzen werde. Aus diesem Grunde strebte er gleichzeitig danach, seine Beziehungen zu den wissenschaftlichen Foren Ungarns, auf denen er zuletzt 1944 erschienen war,<sup>30</sup> aufrechtzuerhalten beziehungsweise zu beleben.

Die karolingerzeitliche slawische Herrschaft Mosapurc am Unterlauf der Zala, im südwestlichen Einzugsgebiet des Plattensees (*Balaton*), sowie die Einfügung ihres árpádenzeitlichen Nachfolgeortes Zalavár in die Kirchenorganisation unter dem Ungarnkönig Stephan I. (997-1000/1001-1038) hatten Bogyay bereits in den Kriegsjahren beschäftigt.<sup>31</sup> An seinem ersten bayerischen Wohnort schrieb er seine Erkenntnisse über das betreffende

<sup>24</sup> *Bogyay*: Heidnisches; *Ders.*: Vom Taschenblech; *Ders.*: Inhalt.

<sup>25</sup> *Bogyay*: Houdon; *Ders.*: Nouveaux documents. »Vor fünfzehn Jahren habe ich mehrere Aufsätze in französischer Sprache verfaßt, die in Frankreich ohne Umarbeitungen publiziert wurden.« Bogyay an [Études Slaves et Roumaines/Dénes Szabó]. Egerndach, 12. Januar 1949. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>26</sup> Vgl. etwa den Briefwechsel Bogyay / Franz Dölger, München (1949-1960) / Friedrich Gerke, Mainz (1946-1962) sowie den umfangreichen französischsprachigen Brief Bogyays an Emile Mâle. Egerndach, 21. Oktober 1946, und den Briefwechsel Bogyay / Jean Hubert, Paris (1950-1964). NBMü: Korrespondenz, alte Reihe. Bogyay hatte während seiner Budapester Universitätsstudien 1932 auch das pädagogische Staatsexamen in französischer Philologie abgelegt (*Bogyay*: Bericht, 3-4).

<sup>27</sup> *Bogyay*: Interview 1, 72. Die Erlernung der slowenischen Sprache hielt Bogyay für die »vielleicht glücklichste Idee seines Lebens« (*Ders.*: Interview 5, 248). Ebenso *Ders.*: Interview 2, 3. Seine Kontakte zu slowenischen und kroatischen Denkmalpflegern und Historikern reichten in die frühen 1940er Jahre zurück (*Ders.*: Bericht, 5).

<sup>28</sup> Briefwechsel Bogyay / Francè Stelè, Ljubljana (1964) / Marijan Zadnikar, Ljubljana (1956). NBBp: Kt. Hungarica in exeteris / Domonkosfa-Zalaháshágy; Briefwechsel Bogyay / Emilijan Cevc, Ljubljana (1957-1963) / Andela Horvat, Zagreb (1958-1959) / Francè Stelè, Ljubljana (1948-1961) / Marijan Zadnikar, Ljubljana (1954-1968). NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>29</sup> *Bogyay*: Neueres ungarisches Schrifttum; *Ders.*: L'iconographie; *Ders.*: Donatorska; *Ders.*: Izkopavanja.

<sup>30</sup> *Bogyay*: A jáki apátsági templom; *Ders.*: Tíz év.

<sup>31</sup> *Bogyay*: Szent István korabeli oltár; *Ders.*: Tíz év. Vgl. *Ders.*: Interview 2, 3.

Problem der slawisch-ungarischen Kontinuität in Pannonien in einem ungarischsprachigen Methodenaufriß fort, in dem er einschlägige Aussagen eines in Ungarn tätigen Kunsthistorikers hinterfragte. Er bot ihn 1948 zur Veröffentlichung im Budapester Zentralorgan der ungarischen Historiographie an, in dem der von ihm diskutierte Artikel aus der Feder Dezső Dercsényis (1910-1987) ein Jahr zuvor erschienen war.<sup>32</sup> Sein Text wurde umgehend für den 1948er Band der ‚Századok‘ (*Jahrhunderte*) redigiert und befand sich im November jenes Jahres nach erfolgter Autorenkorrektur im Satz.<sup>33</sup> Wenige Wochen später schaltete aber die kommunistische Wissenschaftsführung auch diese Zeitschrift gleich und ließ deren aktuelles Heft aus der Herstellung zurückziehen. Ein Großteil der Umbruchabzüge wurde trotz gegenteiliger Anordnung der neuen Redaktionsleitung nicht eingestampft. Die Beiträge, die im Nachlaß des entlassenen Redakteurs die politische Säuberung überlebt hatten, kamen vier Jahrzehnte später in einer Gedenknummer des gleichen Periodikums mit unverändertem Wortlaut heraus. Unter ihnen befand sich auch der einst aus Staudach-Egerndach zugegangene Aufsatz.<sup>34</sup>

Diese zeitversetzte Genugtuung für den Verfasser wurde mittelbar dadurch möglich, daß der fragliche Publikationsversuch eigentlich ein doppelter war – und er auch beim zweiten Mal fehlschlug. Bogyay erweiterte nämlich seine Ausführungen in einer auf Französisch geschriebenen Fassung, die er ein Jahr darauf einem anderen Budapester Fachorgan, den ‚Études Slaves et Roumaines‘ zur Publikation einsandte.<sup>35</sup> Auch darin bezog er sich kritisch auf Dercsényi, der zwischenzeitlich ebendort einen weiteren Aufsatz zur gleichen Thematik herausgab.<sup>36</sup> Der aus Bayern angebotene Diskussionsbeitrag wurde unter dem – ursprünglich ungarischen – Titel „Die Ausgrabungen in Zalavár und die *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*“ im Mai 1949 von dieser an der Budapester Péter-Pázmány-Universität redigierten Zeitschrift zur Veröffentlichung, die »sobald wie möglich« erfolgen sollte, angenommen.<sup>37</sup> Im Oktober 1949 befand er sich

<sup>32</sup> *Dercsényi*: Az újabb régészeti kutatások. Kritisch kommentiert schon von Bogyay an Géza Entz. Egerndach, 11. Dezember 1948. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>33</sup> Hinweis bei Bogyay an Géza Entz. Egerndach, 11. Dezember 1948. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>34</sup> *Bogyay*: Megjegyzés. Weitere Einzelheiten bei *Lengyel*: Thomas von Bogyays Hungarologie.

<sup>35</sup> Mit Begleitschreiben Bogyay an [Études Slaves et Roumaines/Dénes Szabó]. Staudach-Egerndach, 11. Mai 1949. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>36</sup> *Dercsényi*: L'égglise. Vgl. dazu auch Bogyays kritische Bemerkungen in ebenda, Sonderdruck (NBMü: Bibliothek) sowie in der eigenen Publikationsanfrage an [Études Slaves et Roumaines/Dénes Szabó]. Egerndach, 12. Januar 1949. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>37</sup> Bestätigt vom Redaktionssekretär: Études Slaves et Roumaines/Dénes Szabó an Bogyay. Budapest, 31. Mai 1949. Darauf Bezug genommen von Bogyay an Géza Entz. [Staudach-Egerndach], 24. Juli 1949 und Staudach-Egerndach, 14. April 1950. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

im Druck.<sup>38</sup> Einen Monat später glaubte Bogyay, davon schon »bald« Sonderdrucke verschicken zu können.<sup>39</sup> Die Publikation soll im Mai-Heft des Jahrgangs 1950 »unterwegs« gewesen sein, wobei noch unklar war, ob unter dem eigenen Namen oder unter einem Pseudonym; Bogyay hätte eher letztere Lösung behagt.<sup>40</sup> Die redaktionellen Verzögerungen und die Überlegung, den wahren Namen des Verfassers zu verschweigen, hingen mit dessen Auslandsaufenthalt zusammen. Auf Bitten der Redaktion teilte deshalb Bogyay die Gründe seiner auswärtigen Dienststellung mit.<sup>41</sup> Nachdem diese vom Budapester Kultus- und Unterrichtsministerium der Redaktion gegenüber bestätigt worden waren, schienen Ende Februar 1950 der Drucklegung im nächsten Heft jenes Jahrgangs – sogar unter dem tatsächlichen Namen – »keine Hindernisse« mehr im Weg zu stehen.<sup>42</sup> Doch bewahrheitet hat sich – unter derzeit nicht feststellbaren Umständen – das Gegenteil.

Bogyays für Jahrzehnte letzten beiden Publikationsversuche in einer Fachzeitschrift Ungarns fielen in die Zeit seiner heranreifenden Entscheidung für oder gegen das Exil. Ihr Scheitern mochte seine Einsicht zusätzlich gestärkt haben, daß er auf die persönliche Rückkehr wohl ebenfalls verzichten müsse. Sein zweiter Diskussionsbeitrag ist in der ursprünglichen, französischsprachigen Form auch später nicht erschienen.<sup>43</sup> Seine Thesen flossen aber in den nachfolgenden Jahren in mehrere Abhandlungen gleicher Thematik und teilweise ähnlicher Titel ein, in denen Bogyay unter kirchenrechtlichen, kunsthistorischen und archäologischen Aspekten die slawischen Anteile an der Grundlegung der christlichen Kultur im mittelalterlichen Ungarn zu bestimmen suchte. In diesem Thema rückte der Verfasser der beiden Aufsätze, die er aus Staudach-Egerndach unmittelbar erwidern wollte, zum verlässlichen Mitträger eines Dialogs vor, auf dessen eigentümliche Gestaltung erst die jüngsten Quellenstudien ein Licht werfen. Dercsényi stieg in Budapest seit 1949 in hohe Ämter des Denkmalschutzwesens und – wie Bogyay – in die Reihe der international angesehenen ungarischen Kunsthistoriker auf. Dem Münchener war eine Reise nach Ungarn sowohl von seiner Dienststelle, dem RFE, als auch von

<sup>38</sup> *Études Slaves et Roumaines*/Dénes Szabó an Bogyay. Budapest, 8. Oktober 1949. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>39</sup> Bogyay an Béla Brandenstein. Staudach-Egerndach, 8. November 1949. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>40</sup> Bogyay an Dénes Szabó [*Études Slaves et Roumaines*]. Staudach-Egerndach, 31. Januar 1950 und 17. März 1950, sowie an Géza Entz. Staudach-Egerndach, 14. April 1950. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>41</sup> *Études Slaves et Roumaines*/Dénes Szabó an Bogyay. Budapest, 5. November 1949; Bogyay an *Études Slaves et Roumaines*/Szabó. Staudach-Egerndach, 13. November 1949. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>42</sup> *Études Slaves et Roumaines*/Dénes Szabó an [den in Budapest lebenden Bruder] Attila Bogyay. Budapest, 27. Februar 1950. Ebenso Bogyay an Géza Entz. Staudach-Egerndach, 14. April 1950. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>43</sup> Vgl. *Lengyel*: Bibliographie. Sein Typoskript war bisher im Nachlaß nicht aufzufinden.

den ungarischen Behörden untersagt.<sup>44</sup> Deshalb kam für die beiden ein persönliches Treffen lange Jahre hindurch nur anlässlich gelegentlicher Forschungs- oder Vortragsreisen Dercsényis im Westen in Frage.<sup>45</sup> Die Vorbereitung oder Fortsetzung der dabei geführten Gespräche war ihrer privaten Korrespondenz vorbehalten, die sie an der ungarischen Postzensur vorbei zu führen bemüht waren. Ihr 1948-1950 in der wissenschaftlichen Presse Ungarns verhinderter Gedankenaustausch lief also danach einerseits außerhalb der Öffentlichkeit an, wo er durch die Kommunikationsperren zwischen den Machtblöcken, denen Ungarn und die Bundesrepublik Deutschland auf der jeweils gegnerischen Seite zugehörten, mehr oder minder behindert blieb. Andererseits verlagerte er sich in einer für die Wissenschaftsgeschichte der ostmitteleuropäischen Kunstgeschichtsschreibung bislang unvermutete Weise in die Gefilden der intellektuellen Auseinandersetzung zwischen Kollegen, die – vom *Eisernen Vorhang* voneinander getrennt – selbst in den finstersten Jahren des ungarischen Stalinismus Nischen fanden, ihre Meinungen über gemeinsame Sachfragen in gedruckter Form einander und der breiteren wissenschaftlichen Gemeinschaft mitzuteilen. Bogyay und Dercsényi wurden nämlich von den frühen 1950er Jahren an nicht müde, ihre Forschungsergebnisse in westlichen beziehungsweise ungarischen Periodika und Sammelbänden namentlich wahrzunehmen, gegeneinander abzuwägen und auch im Falle abweichender Auffassungen als unumgängliche Anhaltspunkte bei der Suche nach der Wahrheit im jeweiligen Fragenkreis zu würdigen. Der Wettstreit ihrer Argumente war nicht nur ergiebig, sondern vorbildhaft freisinnig, weil er immer wieder Gegenmeinungen zutage förderte, ohne je zu einer Gegnerschaft auszuarten.<sup>46</sup>

#### IV. Das journalistische und das institutsorganisatorische Nebengleis im Exil

Inhaltliche Beständigkeit und westorientierter Ausbau des Bogyayschen Werkes nach dem Zweiten Weltkrieg spiegeln Kernthemen und Interpre-

<sup>44</sup> Vgl. *Borbándi*: Magyarok. Siehe Abschnitt V.

<sup>45</sup> Zu einem solchen Fall Bogyay an Georg Stadtmüller. München, 8. November 1965: »Ich hoffte, Sie an der Antrittsvorlesung von Prof. Braunfels sehen zu können, es ist aber sehr fraglich, ob ich hingehen kann. Denn gerade in diesen Tagen findet die 150-Jahresfeier der Wiener Technischen Hochschule statt, wo Prof. Dercsényi aus Budapest, Leiter der Abteilung für Denkmalpflege im Ministerium für Bauwesen, einen Vortrag halten wird. Da er mir schon vor Monaten schrieb, daß er mich dort treffen möchte, darf ich diese Gelegenheit nicht versäumen. Er ist ja ein ausgezeichnete Fachmann, der auch jetzt Hervorragendes leistet.« NBMü: Korrespondenz, alte Reihe. Erwähnt wurde der Brief von Dercsényi an Bogyay. Balatonszék, 23. August 1965. Ebenda. Ob dieses Wiener Treffen zustande kam, ließ sich bisher nicht ermitteln.

<sup>46</sup> Quellenauswertungen zum Absatz bei *Lengyel*: Thomas von Bogyays Hungarologie.

tationslinien wider, die – in weitem internationalen Umfeld bekanntgeworden – von sechs theoretischen Leitmotiven umklammert wurden. Auf knappstem Raum zusammengefaßt waren es *fächerübergreifende Zugänge*, die aus einem *kunstsoziologischen Ansatz* heraus die *Ausweitung des Horizonts auf den Donaoraum* bezweckten, um hier *auf den Spuren westlicher und östlicher Einflüsse eine Bewertung lokaler Symbiosen* zu ermöglichen, die zugleich den *Blick auf Kontinuitäten in der Lokalentwicklung* schärft.<sup>47</sup> Das Besondere an diesem wissenschaftlichen Programm war, daß es sich neben zwei teilweise oder gänzlich außerwissenschaftlichen Betätigungsfeldern entfaltete.

### 1. Redakteur am Radio Freies Europa

Bogyay gehörte infolge seiner Vorkriegstätigkeit zu den prominenteren Gestalten der nach dem Weltkrieg in den Westen ausgesiedelten ungarischen Intellektuellen humanwissenschaftlicher Ausbildung. Mit seinen regen persönlichen Beziehungen zu Weggefährten im Exil wie dem Mediävisten József Deér (1905-1972) bewahrte er seinen Bekanntheitsgrad auch in der entlegenen Ortschaft Oberbayerns.<sup>48</sup> So wurde die Leitung des 1951 in München gegründeten amerikanischen RFE während der Anwerbung des Mitarbeiterstabes – nach Vermittlung durch Deér – auf ihn aufmerksam. Sie bot ihm eine der ersten festen Stellen in der ungarischen Abteilung an. Bogyay nahm sie an und führte so seine Familie aus der existentiellen Unsicherheit heraus. Mit dem Umzug in die bayerische Landeshauptstadt begann er im Januar 1952 seine einzige Erwerbstätigkeit im Exil, die bis zu seiner Pensionierung im April 1974 dauerte.<sup>49</sup>

Der politische Medienkampf seines Arbeitgebers gegen die kommunistischen Diktaturen in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa war nicht im geringsten auf ihn zugeschnitten. Dennoch öffnete er Bahnen für die Fortsetzung seiner Lieblingsbeschäftigung auch in dieser ungarischsprachigen und populärwissenschaftlichen Form. Nach einer gewissen Eingewöhnungszeit im Referat für Forschung und Dokumentation bestimmten seine fachlichen Interessen sogar immer stärker seine journalistischen Dienst-

<sup>47</sup> Ausführlich zu den Leitmotiven, Interpretationslinien und Kernthemen: Ebenda.

<sup>48</sup> Vgl. Bogyay: Arcképcsarnok, sowie eine frühe Bestandsaufnahme der Publikationen einer ausgewählten exilungarischen Gelehrtengruppe (darin auch Bogyay): *Bibliografia dell'attività scientifica*. Deér war seit 1950 Berner – davor in Ungarn zuletzt von 1945 bis 1948 Budapest – Ordinarius für mittelalterliche Geschichte. Mit ihm war Bogyay zwei Jahrzehnte hindurch persönlich und fachlich gleichermaßen eng verbunden. Vgl. den reichhaltigen Briefwechsel Bogyay / József Deér, Bern (1950-1972). NBMü: Korrespondenz, alte Reihe. Zu Deérs wissenschaftlicher Laufbahn mit bibliographischen Hinweisen Bogyay: Dem Gedenken an Josef Deér; *Borbándi: Nyugati magyar irodalmi lexikon*, 88-89. Postume Aufsatzsammlung: *Deér*.

<sup>49</sup> Bogyay: Bericht, 6; *Ders.:* Interview 5, 246-247; *Borbándi: Magyarok*, 568.

pflichten.<sup>50</sup> Nachdem die Radioleitung seine Schreibfertigkeit erkannt und seine Themenvorzüge anerkannt hatte, wurde er zum Redakteur befördert und regelmäßig beauftragt, über wissenschaftliche Kongresse und Neuerscheinungen seiner Wahl zu berichten. So kam er in die Lage, eine Brücke zu seiner wissenschaftlichen Publikationstätigkeit zu bauen, die in jener Zeit verstärkt vom Anspruch geleitet war, aktuelle Ereignisse in der Fachwelt aufzuarbeiten.<sup>51</sup> Überhaupt war er vornehmlich für kulturelle Programme zuständig.<sup>52</sup> Die bekanntesten seiner unter dem Pseudonym Ákos Kószegi<sup>53</sup> gesendeten journalistischen Arbeiten waren zwei vierteilige historische Reihen zur Geschichte Ungarns: die jeweils wenige Minuten langen und im Laufe der Jahre mehrfach wiederholten „Kalendárium“ (*Kalender*) und „Történelmünk útja“ (*Der Weg unserer Geschichte*).<sup>54</sup>

Die Typoskripte dieser Sendungen galten lange Zeit als verschollen.<sup>55</sup> Selbst Bogyay meinte nach der Münchener Schließung von RFE im Herbst 1993, daß eine vollständige Sammlung der Folgen wohl nicht mehr beschafft werden könne.<sup>56</sup> Die erste eingehende Sichtung seines Nachlasses förderte jedoch beide Sendereihen lückenlos zutage.<sup>57</sup> Schon ein flüchtiger Blick in ihren Wortlaut läßt zahlreiche Aspekte erkennen, die der Verfasser gleichzeitig in seinen deutschsprachigen Publikationen mit wissenschaftlichem Apparat vertiefte, um sie von dort gegebenenfalls in die Rundfunkfassung zurückfließen zu lassen.

Für die gegenseitige Befruchtung von Beruf und Berufung war der Arbeitsplatz inmitten des Münchener Englischen Gartens »ein guter Ort«.<sup>58</sup> Denn Bogyay wurde sich gerade in enger und ständiger Berührung mit der antikommunistischen Erwartungshaltung darüber klar, daß eines der

<sup>50</sup> *Bogyay*: Bericht, 6; *Ders.*: Interview 5, 247, 249; *Borbándi*: Magyarok, 64, 87, 169.

<sup>51</sup> *Bogyay*: Der XVIII. Internationale Kongreß. Weiterer Fall erwähnt bei Bogyay an József Deér. München, 4. September 1957. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>52</sup> Einige Jahre nach seiner Anstellung schrieb er wöchentlich in der Regel an vier Tagen nur historische und kulturelle Sendungen. Bogyay an József Deér. München, 25. Oktober 1957. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>53</sup> Gebildet aus dem Vornamen seines Onkels mütterlicherseits, des international bekannten Philosophen und Budapester Universitätsprofessors Ákos von Pauler (1876-1933) und dem Namen seiner westungarischen Geburtsstadt Güns (*Kószeg*). *Bogyay*: Bericht, 1-2.

<sup>54</sup> *Borbándi*: Magyarok, 328, 383-384, 461, 577; *Ders.*: Bogyay, 20.

<sup>55</sup> *Lengyel*: Gelehrsamkeit, 216, Anm. 15. Zuletzt *Borbándi*: Bogyay, 20.

<sup>56</sup> So in einem seiner von *Szántó*: Bogyay Tamás munkásságáról, 200, zitierten Briefe, so wie *Bogyay*: Interview 5, 248.

<sup>57</sup> Mit den Wiederholungsfassungen aus den Jahren 1981-1985 beziehungsweise 1975-1980: NBMü: Typoskripte, „Kalendárium“ / „Történelmünk útja“. Frau Marlene Farkas (München), eine ehemalige Kollegin Bogyays am RFE (vgl. *Bogyay*: Interview 2), hat die maschinengeschriebenen Fassungen dieser beiden Reihen während der Auflösung des Münchener RFE-Archivs fotokopiert und 1995 dem Bogyay-Nachlaß im UIM übergeben. Ihr ist im besonderen dafür zu danken, daß eine in Papierform tatsächlich nicht mehr auffindbare Sendung ebenda in Form eines Originaltonmitschnitts vorliegt (NBMü: Typoskripte, „Történelmünk útja“, Nr. 46).

<sup>58</sup> *Bogyay*: Interview 5, 247.

antreibenden Prinzipien seiner westlich gerichteten Gelehrtenätigkeit, das der Behandlung korrektur- oder ergänzungsbedürftiger Ansichten, auch in seiner Alltagsarbeit für Auswirkungen hinter dem Eisernen Vorhang umsetzbar war. Die parteistaatliche Steuerung der Geschichtsschreibung<sup>59</sup> sowie der Umstand, ihr selbst nicht ausgeliefert zu sein, hielten ihn an, historiographischen Einseitigkeiten und Verzerrungen auch im Falle ihrer Urhebererschaft in der Volksrepublik Ungarn entgegenzutreten. Sein Aufklärungsvorsatz war auf beiden Wirkungsebenen konzeptionell derselbe. Er bemühte sich, das Korrektiv zur Vermittlung historischen Wissens hier wie dort durch die Auswahl der Themen und die Art ihrer Interpretation einzusetzen – und lud dazu als Redakteur auch andere Wissenschaftler aus dem ungarischen Exil ein.<sup>60</sup> Die in einem kunsthistorischen Handbuch aus Ungarn angewandte »Methode des historischen Materialismus« kritisierte er nicht wegen ihrer tages- und parteipolitischen Verwicklungen, sondern weil sie zeitlichen und sachlichen Schwerpunktsetzungen Vorschub leistete, infolge derer »die Leser von der Vergangenheit ein mindestens in den Proportionen entstelltes Bild« bekamen.<sup>61</sup> Ebenso fragwürdig schien ihm die Einengung der Sicht auf nationalhistorische Bezüge in einer marxistisch-leninistisch unterbauten Budapester Abhandlung, dessen Autor den eigenen Vorsatz, von jeglicher »nationalen Voreingenommenheit« frei zu sein, unbefriedigend einlöste.<sup>62</sup> Solche Mängel veranlaßten Bogyay, in seiner Rundfunkarbeit Inhalte und Bewertungsstränge zu bevorzugen, die in der Wissenschaft Ungarns kaum oder überhaupt nicht zur Geltung kamen. Aus dieser Überlegung<sup>63</sup> heraus schenkte er dem Mittelalter, der Kirchen- und Kulturgeschichte sowie den gesamteuropäischen Verknüpfungen ungarischer Geschichte in den beiden erwähnten historischen Reihen besondere Aufmerksamkeit.

Die Synergien zwischen Bogyays journalistischem und wissenschaftlichem Tätigkeitsfeld wirkten sich auf einer weiteren ungarischen Kommunikationsebene günstig aus. Sie sicherten im Kulturleben des Exils, mit dem der Münchener Sender eng verbunden war,<sup>64</sup> seinen Stellenwert als öffentlichkeitsnaher Fachmann auf Gebieten, die auch die politisch einge-

<sup>59</sup> Vgl. monographisch zum Zeitraum nach 1956 *Fischer: Politik*, sowie anhand ausgewählter Beispiele aus den Jahren 1948-1978 *Bogyay: Történetírás*.

<sup>60</sup> Vgl. Briefwechsel Bogyay / Magda Bárány-Oberschall, Rom [u. a.] (1947-1957) / Michael de Ferdinandy, Puerto Rico (1951-1968) / László Pálincás, Florenz (1951-1964). Einige konkrete Fälle: Bogyay an Deér. München, 2. und 17. Mai 1954; Deér an Bogyay. [Bern], 30. Juni 1954; Bogyay an Deér. München, 1. März 1955. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>61</sup> *Bogyay*: Rezension über *A magyarországi művészet története 277*.

<sup>62</sup> *Bogyay*: Rezension über *Acta Historiae Artium*, 273.

<sup>63</sup> Erläutert von Bogyay an József Deér. München, 2. und 17. Mai 1954 sowie 1. März 1955. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>64</sup> Vgl. *Borbándi: Magyarok*.

stellten Kreise interessierten. Er war häufig Referent auf Konferenzen<sup>65</sup> und ständiger Mitarbeiter mehrerer Zeitschriften, vor allem des Münchener ‚Új látóhatár‘ (*Neuer Horizont*) und der in Rom verlegten ‚Katolikus szemle‘ (*Katholische Rundschau*).<sup>66</sup> Anlaßbedingt nahm er auch zur kommunistischen Ideologie Stellung – aber nur in Forschungsberichten über die Lage der Geschichtswissenschaft in Ungarn.<sup>67</sup> Seine Zeitungsartikel dienten ausschließlich dem Zweck, das Verständnis für Geschichtliches zu wecken und die dazu notwendigen Sachinformationen zu popularisieren.<sup>68</sup>

Diese Aktivitäten, die zeitgleich mit der Anstellung am Rundfunk anliefen und bis Ende der 1980er Jahre andauerten, waren thematisch und methodisch das Spiegelbild seiner Gelehrtentätigkeit vor nichtungarischer Leser- und Zuhörerschaft.<sup>69</sup> Auf diese Weise lag sein hohes Ansehen in den auslandsungarischen Gemeinschaften<sup>70</sup> in einer Kompetenz begründet, die weit über die gemeinsame antikommunistische Gesinnung reichte. Deshalb bot sich Bogyay auch ungewollt für die Leitung jenes Instituts in München an, das in ungarischen Exilkreisen aus bildungsbürgerlichen Überlegungen heraus Gestalt annahm.<sup>71</sup>

## 2. Gründungsdirektor des Ungarischen Instituts München e. V.<sup>72</sup>

Bogyay wurde auf der Gründungsversammlung des UIM vom 12. Dezember 1962 zum ersten Vorsitzenden des Trägervereins und Direktor des vereinseigenen Instituts gewählt.<sup>73</sup> In diesen beiden Ehrenämtern legte er drei maßgebliche Arbeitsprinzipien fest. Das allgemeinste, das der Wissen-

<sup>65</sup> Beispiele: *Bogyay*: A hétszázötven éves Aranybulla; *Ders.*: Nemzetteremtő eszme; *Ders.*: A magyarság; *Ders.*: Dénes.

<sup>66</sup> *Lengyel*: Bibliographie. Die Geschichte der erstgenannten Zeitschrift mit zahlreichen Hinweisen auf Bogyays Mitarbeiterschaft: *Borbándi*: Nem éltünk hiába.

<sup>67</sup> *Bogyay*: Történetírás; *Ders.*: Nemzetteremtő eszme.

<sup>68</sup> Aus dem Spätwerk: *Bogyay*: Szent Benedek; *Ders.*: Néhány gondolat; *Ders.*: Mit tudunk a koronázási palástól?

<sup>69</sup> Vgl. *Lengyel*: Bibliographie.

<sup>70</sup> Vgl. *Borbándi*: Hommage; *Ferdinandy*; *Jákli*: Bogyay; *Szamosi*; *Vajay*: Lectoribus salutem. Bibliographische Daten zu seiner Rezeption im ungarischen Exil bei *Nagy* 116.

<sup>71</sup> Die Idee dazu stammte nicht von ihm (*Bogyay*: Interview 4, 273), sondern vom Publizisten und Essayisten István Jákli (1917-2001), der in kirchlichen und kulturellen Exilorganisationen Führungsämter bekleidete. Biographisches zu Jákli bei *Nagy* 441. Zum Vorlauf der Institutsgründung *Jákli*: Anfang; Briefwechsel Bogyay / István Jákli, Köln (1954-1962). NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>72</sup> Nachstehender Abschnitt stellt eine gestraffte und anhand neu erschlossener beziehungsweise geordneter und signierter Quellen umgearbeitete Fassung einiger Teile von *Lengyel*: Hungarologie im Ungarischen Institut München dar. Vgl. auch mit weiterführenden Angaben ebenda, insbesondere 310-319.

<sup>73</sup> Protokoll der Gründungsversammlung, erste Satzung vom gleichen Tage und Register- eintrag vom 15. März 1963. UIM Reg. I: Mitgliederversammlung 1962-1968.

schaftlichkeit, folgte aus jener grundsätzlichen Aufklärungsbestrebung, in der er sich seit dem Weltkrieg als Privatgelehrter hauptsächlich in westlicher und als Rundfunkredakteur in östlicher Richtung betätigte. Der neuen Einrichtung verlieh er die – damals ausschließlich westorientiert mögliche – Grundfunktion der Erfassung, Aufbereitung und Vermittlung von ungarbezogenen Kenntnissen durch Forschungs-, Publikations-, Gutachter-, Sammlungs- und Veranstaltungsprojekte.<sup>74</sup> Folgerichtig war es zweitens, die internationale Reichweite der genannten Aufgaben zu betonen, im besonderen deren »strukturelle Integrierung in das deutsche geisteswissenschaftliche Leben«, und zwar, näher besehen, in die Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung vorzuweisen.<sup>75</sup> Schließlich gaben die disziplinäre Verengung der deutschsprachigen Ungarnforschung nach dem Zweiten Weltkrieg infolge uralistischer Schwerpunktsetzungen sowie der nach sowjetischem Muster auf Kosten jeglicher Wissenschaftlichkeit betriebene auswärtige Kulturpolitik Budapests<sup>76</sup> den Anstoß dazu, die neue Münchener Forschungs- und Dokumentationsstätte auf den Weg der Interdisziplinarität zu führen. Das Programm einer Ungarnforschung in den Sachbereichen »Geschichte, Kultur und Gesellschaftskunde«<sup>77</sup> war Bogyay ohnehin wie auf den Leib geschnitten.

Weniger genehm war es dem Gründungsdirektor, daß einer inhaltlichen Institutstätigkeit die tragfähige vereinsrechtliche Grundlage fehlte. Die hauptsächlich aus Zuwendungen des Bonner Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte finanzierte satzungsgemäße Bestimmung<sup>78</sup> setzte im Artikel 2 zwei organisatorische Pfeiler voraus: den Trägerverein und das Institut, das vom ersteren zu errichten und mit ein oder zwei hauptamtlichen sowie Projektmitarbeitern zu betreiben war.<sup>79</sup> Obwohl Bogyay beidem vorstand, ergab sich aus der formalen Unterscheidung zwischen Verein und Institut eine bald schwer steuerbare Polarisierung innerhalb der Gesamteinrichtung. Denn die Gründungssatzung war nicht nur in den obigen drei fachlichen Leitprinzipien verankert.

<sup>74</sup> Daten zu den einzelnen Aufgabenbereichen bis 1968: *Bogyay*: UIM Tätigkeitsbericht 1963-1964 und 1966-1968. Vgl. *Ders.*: A magyar tudomány. Beispiele für das Vorhaben, den Wissensstand in Deutschland in bezug auf Ungarn zu analysieren: *Somogyi; Bak* (ebenda, 182, Hinweis auf den von Bogyay erteilten Arbeitsauftrag, dazu auch UIM Reg. II: „Ungarn in den Geschichtsbüchern der höheren Schulen der Bundesrepublik“, 1964-1966). Weitere Angaben zu den frühen Institutsprojekten gleicher oder ähnlicher Thematik bei *Lengyel*: Magyar-sághutató, 39-46.

<sup>75</sup> *Bogyay*: UIM Tätigkeitsbericht 1963-1964, 10. Vgl. *Ders.*: UIM Tätigkeitsbericht 1966-1968, Kap. II-V; *Ders.*: A magyar tudomány; *Ders.*: Vorschläge. Dokumentierbar anhand UIM Reg. I: Korrespondenz 1962-1968.

<sup>76</sup> *Fischer*: Stand, 241-247; *Lengyel*: Hungarologie im Ungarischen Institut München, 317-318.

<sup>77</sup> *Bogyay*: UIM Tätigkeitsbericht 1963-1964, 3. Vgl. *Ders.*: A magyar tudomány.

<sup>78</sup> *Bogyay*: UIM Tätigkeitsbericht 1963-1964, 3; UIM Reg. I: Haushalt 1962-1968.

<sup>79</sup> Gründungssatzung vom 12. Dezember 1962. UIM Reg. I: Mitgliederversammlung 1962-1968; *Bogyay*: UIM Tätigkeitsbericht 1963-1964 und 1966-1968.

Artikel 2 sah zwar die »Pflege und Förderung der ungarischen Wissenschaft und Kultur und deren Nutzbarmachung für die Praxis« vor. Er erhob aber auch den Anspruch auf Förderung des ungarischen kulturellen Lebens in Bayern und der gesamten übrigen Bundesrepublik Deutschland. Gleichwohl war die wissenschaftliche Aufgabe am umfassendsten formuliert. Sie bestand nach Artikel 2, A, 1 hauptsächlich in der »Erforschung der geschichtlichen und kulturellen Beziehungen Ungarns zu Deutschland«.<sup>80</sup>

Wegen der Vermischung wissenschaftlicher und exilbezogen kultureller Zielsetzungen traten bald nach der Gründung »abweichende Vorstellungen über die Bestimmung«<sup>81</sup> des Instituts zutage. Eine Fraktion der Mitglieder hegte die Erwartung, daß es seinen Betrieb jedweder Tages- und Parteipolitik »grundsätzlich und unbedingt« fernhalten<sup>82</sup> und sich mit Hilfe von Persönlichkeiten verschiedener Nationalität im wissenschaftlichen Beirat<sup>83</sup> in die modernisierte Tradition der Hungarologie als interdisziplinäre Regionalwissenschaft stellen müsse.<sup>84</sup> Eine andere Gruppe der Vereinsmitglieder wünschte hingegen mit Hinweis auf die in der Satzung festgeschriebene kulturorganisatorische Aufgabenstellung eine Betätigung als nationalpolitische Arbeitsstätte, die hauptsächlich das kommunistische Regime in Ungarn bekämpfen, insofern den Grundsatz der tages- und parteipolitischen Zurückhaltung aufgeben sollte. Diese Einstellung hatte ihre Befürworter im Trägerverein, dem ausschließlich Exilmagyaren angehörten.<sup>85</sup>

Der Gegensatz zwischen den beiden Zweckbestimmungen nahm im Verlauf des Jahres 1967 an Schärfe zu. Mitglieder des Münchener Zentralverbandes Ungarischer Organisationen in Deutschland e. V. (*Németország Magyar Szervezetek Központi Szövetsége*) brachten die Empfehlung auf die Tagesordnung, das Institut, dessen Trägerverein sie mit angehörten, durch eine grundlegende Satzungsänderung zu einem reinen Kulturinstitut im

---

<sup>80</sup> Gründungssatzung vom 12. Dezember 1962. UIM Reg. I: Mitgliederversammlung 1962-1968.

<sup>81</sup> *Bogyay*: UIM Tätigkeitsbericht 1966-1968, Kap. VI.

<sup>82</sup> Ebenda.

<sup>83</sup> In den Anfangsjahren bestand der wissenschaftliche Beirat des UIM aus folgenden Universitätsprofessoren: Andreas Alföldi (Princeton), Béla Freiherr von Brandenstein (Saarbrücken), Josef Deér (Bern), Friedrich Gerke (Mainz), Manfred Hellmann (Münster), Endre von Ivánka (Graz), Karl Kerényi (Zürich), Hans Sedlmayer (Vorsitzender, Salzburg), Georg Stadtmüller (München): *Bogyay*: UIM Tätigkeitsbericht 1963-1964, 4. Die Auswahl der Mitglieder nahm Bogyay vor. Vgl. Bogyay an István Jáklí. München, 25. November 1967. NBMü: Korrespondenz, Bündel Jáklí 1966-1971. Weitere Daten: UIM Reg. I: Vorstand und Kuratorium 1962-1967.

<sup>84</sup> Vgl. Briefwechsel Bogyay / Julius Morel, Innsbruck (1967-1971). NBMü: Korrespondenz, Bündel UIM 1968-1979.

<sup>85</sup> Bis 1968 wurden die Mitgliederversammlungen in ungarischer Sprache einberufen und abgehalten, fallweise unter Vorlage deutscher Übersetzungen der Arbeitsberichte. NBMü: Korrespondenz, Bündel István Jáklí 1966-1971.

Rahmen des Zentralverbandes umzugestalten.<sup>86</sup> Bogyay hatte zuvor schon auf entsprechende Vorstöße hin vor einer institutionellen Verbindung mit dem ungarischen politischen Exil gewarnt, wobei ihm insbesondere József Deér aus dem wissenschaftlichen Beirat den Rücken stärkte.<sup>87</sup> Jetzt stemmte er sich weiterhin dagegen, »in den Strudel der Exil-Heimatwehr« hineingezogen zu werden.<sup>88</sup> »Bei der Gründung habe ich gesagt«, hielt er in einer internen Stellungnahme fest, »daß der Name Ungarisches Institut Tradition und zugleich Programm bedeutet. Dieser Aufgabe habe ich mich angenommen und nicht, daß ich ein Exilinstitut für ›Nationsschutz‹ organisiere oder leite. Mein Beruf ist nicht der eines Exilanten [...]«. <sup>89</sup> Deswegen ließ er dem Vorsitzenden des Zentralverbandes im November 1967 eine offizielle Absage an eine formale Verbindung der beiden Institutionen zukommen.<sup>90</sup>

Bei aller Entschlossenheit, seinen Standpunkt als den für das UIM einzig richtigen zu verteidigen, begann in Bogyay schon in der ersten Hälfte jenes Jahres die Einsicht heranzureifen, daß er das Leitungsamt gerade im Interesse einer Rettung des wissenschaftlichen Kernprogramms abgeben müsse. Denn die inneren Richtungskämpfe zogen sich in die Länge und drohten zu einer allgemeinen Betriebskrise auszuarten. Hinzu kam, daß Bogyay die dreifache Belastung als Hörfunkredakteur, als Privatgelehrter<sup>91</sup> und als Institutsleiter beziehungsweise Vereinsvorsitzender immer mehr zusetzte. Zeitweilig fühlte er sich »am Rande der geistigen Lähmung«. <sup>92</sup> Seine eigenen Forschungsvorhaben wären noch den inhaltlichen Zielen des Instituts auf längere Sicht anzugleichen gewesen, dessen administrative Anforderungen lagen ihm aber denkbar fern.<sup>93</sup> »Ich bin nicht in der

---

<sup>86</sup> Kálmán Szeőke – Károly Kollányi: Pro Memoria. München, 5. November 1967. Übersandt von György Ádám an Bogyay. München, 9. November 1967. NBMü: Korrespondenz, Bündel Ádám 1966-1971. Zum Zentralverband *Borbándi*: A magyar emigráció, 311-312, 433.

<sup>87</sup> Bogyay an István Jákli. München, 8. April 1966. NBMü: Korrespondenz, Bündel Jákli 1966-1971; József Deér an Bogyay. Bern, 17. Januar 1965. Ebenda, Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>88</sup> Bogyay an István Jákli. München, 25. November 1967. NBMü: Korrespondenz, Bündel Jákli 1966-1971.

<sup>89</sup> Ebenda.

<sup>90</sup> István Jákli an László Légrády. Köln, 26. November 1967. NBMü: Korrespondenz, Bündel Jákli 1966-1971.

<sup>91</sup> In jener Zeit arbeitete er unter höchster Anspannung an *Bogyay*: Grundzüge. Hinweise dazu bei Bogyay an István Jákli. München, 20. September 1966 und 25. November 1967. NBMü: Korrespondenz, Bündel Jákli 1966-1971. Das Vorwort der ersten Auflage datiert vom Ostern 1967 (abgedruckt auch in *Bogyay*: Grundzüge, <sup>3</sup>1977, 7-8).

<sup>92</sup> Bogyay an István Jákli. München, 3. März 1967. NBMü: Korrespondenz, Bündel Jákli 1966-1971.

<sup>93</sup> Besonders deutlich wurde dies während der Redaktion von *Vajay*: Der Eintritt, des vierten Bandes der Institutsreihe ‚Studia Hungarica‘. Vgl. Briefwechsel Bogyay / Szabolcs de Vajay, Paris [u. a.] (1954-1968). NBMü: Korrespondenz, alte Reihe sowie Bündel Vajay 1962-1967.

Lage, mehr zu arbeiten«, schrieb er dem Schriftführer des Instituts,<sup>94</sup> dem er in einem anderen Schreiben seine Meinung über einen möglichen Ausweg aus dieser Personalkrise wie folgt anvertraute: »[...] hier wäre ein Mann aus dem universitären Bereich, der viel Zeit hat, vonnöten, nicht einer wie ich, der manchmal wochen-, ja monatelang nicht dazu kommt, ins Institut zu gehen.«<sup>95</sup> Als »Nebenbeschäftigung kann man dies nicht machen«, räumte er in den letzten Tagen seines Rückzugs ein.<sup>96</sup> Bis dahin hatte sich herausgestellt, daß infolge einer chronischen Mißplanung in der Geschäftsstelle die Bundesförderung für 1968 äußerst fraglich geworden war.<sup>97</sup>

Den Mann mit der erhofften vielen Zeit und der Bereitschaft, sie zuallererst gegen eine Schließung des UIM zu opfern, suchte und fand Bogyay an der Spitze des Lehrstuhls für Geschichte Ost- und Südosteuropas der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität. Es war Georg Stadtmüller, eines der Beiratsmitglieder mit erklärtem Wunsch nach einer »Aufwärtsentwicklung des Instituts«.<sup>98</sup> Bogyay hatte ihn bereits in der Gründungsphase als – auf deutscher Seite – »wichtigsten Berater und geistigen Mentor« des Instituts eingeschätzt.<sup>99</sup> Im November 1965 bat er den Südosteuropahistoriker, der ihm ein Empfehlungsschreiben für die Erlangung der Einbürgerungsurkunde und des deutschen Reisepasses ausgestellt hatte, um »gütige Unterstützung« auch für das UIM, »um es ebenfalls irgendwie »einbürgern« zu können«.<sup>100</sup> Die Berufung Stadtmüllers zum Direktor des UIM, die sich im Herbst 1967 abgezeichnet hatte,<sup>101</sup> verhinderte den formalen und programmatischen Anschluß des Instituts an den Zentralverband

<sup>94</sup> Bogyay an István Jákli. [München], 20. April 1967. NBMü: Korrespondenz, Bündel Jákli 1966-1971. Zu Jáklis Funktion: Gründungsprotokoll vom 12. Dezember 1962. UIM Reg. I: Mitgliederversammlung 1962-1968.

<sup>95</sup> Bogyay an István Jákli. München, 20. April 1967. NBMü: Korrespondenz, Bündel Jákli 1966-1971.

<sup>96</sup> Bogyay an István Jákli. München, 11. März 1968. NBMü: Korrespondenz, Bündel Jákli 1966-1971.

<sup>97</sup> Bogyay an István Jákli. München, 20. September 1966 sowie 3. März und 20. April 1967; Jákli an Bogyay. Köln, 7. September 1967. NBMü: Korrespondenz, Bündel Jákli 1966-1971. Das vom 1. September 1967 datierte und dem Bundesvertriebenministerium übersandte Prüfungsergebnis des Bundesrechnungshofes über die Jahre 1963-1965 bei Bogyay an Berta Jákli. München, 28. September 1967. Ebenda.

<sup>98</sup> Eintrag von Stadtmüller im Gästebuch des UIM. München, 27. Februar 1966. UIM Reg. I: Mitgliederversammlung 1962-1968. Autobiographisches zu seinen Kontakten mit dem UIM: *Stadtmüller: Begegnung*, 59-61. Biographisches mit einem bis 1973 reichenden Verzeichnis seiner ausgewählten Schriften bei *Pernack-Wernicke* (mit den zwei ungenauen Angaben, daß Stadtmüller die Leitung des Instituts 1967 übernommen hätte, und letzteres 1965 gegründet worden wäre, ebenda, 9).

<sup>99</sup> Bogyay an József Deér. München, 25. Januar 1963, und an Wilhelm Kronfuss. München, 6. Mai 1963. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>100</sup> Bogyay an Stadtmüller. München, 8. November 1965. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

<sup>101</sup> Bogyay an István Jákli. München, 25. November 1967. NBMü: Korrespondenz, Bündel Jákli 1966-1971.

des Exils. Der zunächst nur widerwillig zustimmenden Mitgliederversammlung raubte die akute Haushaltskrise allen Spielraum, sich weiterhin für eine Gegenlösung stark zu machen.<sup>102</sup>

Die Übergabe der Amtsgeschäfte des Institutsleiters fand im März 1968 in einer Atmosphäre allgemeiner Gereiztheit statt.<sup>103</sup> Zu deren betriebsbedingten Ursachen gesellten sich vorübergehend Meinungsverschiedenheiten zwischen Stadtmüller und Bogyay über die Art der notwendigen Institutsreform, in die sich nicht nur unterschwellig persönliche Mißtrauensbekundungen von beiden Seiten hineinmischten.<sup>104</sup> Eine Zeitlang fühlte sich Bogyay vom neuen Vorstandsverantwortlichen aus allen wesentlichen Vorgängen im Institut ausgegrenzt.<sup>105</sup> Im Sommer 1969 unternahm Stadtmüller erste Schritte, um diesen Eindruck zu entkräften.<sup>106</sup>

Der scheidende Gründungsdirektor, der absprachengemäß das Amt des ersten Vereinsvorsitzenden zunächst beibehielt,<sup>107</sup> ging in seiner Abschlußbilanz auf personelle, finanzielle und organisatorische Probleme ein,<sup>108</sup> von denen nicht wenige noch über Jahre ungelöst blieben, sich sogar um neue vermehrten. Die Gründe dafür seien hier nicht erörtert, die ausführliche Darstellung der weiteren Institutsentwicklung sowie der Rolle, die Bogyay darin einnahm, gehört in eine andere Studie.<sup>109</sup> Als Zusammenfassung dieses Abschnitts genügt es, auf die Perioden nach 1968 unter dem Aspekt der Tragfähigkeit jener drei Leitprinzipien auszublicken, in deren Dienst Bogyay das UIM geführt hatte und in deren Interesse er wichtige Leitungsaufgaben Stadtmüller mit folgender Empfehlung übergab: »Nach fünfjährigem Bestehen ist es angebracht, die dem Institut von außen aufgetragene

<sup>102</sup> István Jáklí an Bogyay. Köln, 26. November und 5. Dezember 1967; Bogyay an Jáklí. München, 2. und 27. Dezember 1967. NBMü: Korrespondenz, Bündel Jáklí 1966-1971.

<sup>103</sup> Protokoll der Mitgliederversammlung vom 16. März 1968. NBMü: Korrespondenz, Bündel UIM 1968-1979. Zahlreiche weitere Belege ebenda, Korrespondenz, Bündel Jáklí 1966-1971.

<sup>104</sup> Zu deren Gründen, Ausdrucksformen und Bereinigung reichhaltig: NBMü: Korrespondenz, Bündel István Jáklí 1966-1971, Bündel György Ádám 1966-1971, Bündel UIM 1968-1979.

<sup>105</sup> Bogyay an György Ádám. München, 26. März 1968. NBMü: Korrespondenz, Bündel Ádám 1966-1971 (auch als Beilage zu Bogyay an István Jáklí. München, 7. Mai 1968. Ebenda, Bündel Jáklí 1966-1971); Bogyay an György Ádám. München, 20. Mai 1968. Ebenda, Bündel Ádám 1966-1971; Bogyay an János Geher. München, 20. September 1968. Ebenda, Bündel UIM 1968-1979.

<sup>106</sup> Stadtmüller an Bogyay. München, 18. Juni 1969. NBMü: Korrespondenz, Bündel UIM 1968-1979.

<sup>107</sup> Bogyay an Stadtmüller. München, 15. Februar und 12. März 1968. NBMü: Korrespondenz, Bündel UIM 1968-1979. Stadtmüller übernahm 1972 auch das Amt des ersten Vorsitzenden; Bogyay war fortan bis zu seinem Tod zweiter Vorsitzender. Registereinträge vom 12. Juli 1973 und 15. April 1997. UIM Reg. I: Mitgliederversammlung 1968-2001.

<sup>108</sup> *Bogyay*: Pro Memoria. Vgl. *Ders.*: UIM Tätigkeitsbericht 1966-1968, Kap. VI.

<sup>109</sup> Die Quellen dazu: NBMü: Korrespondenz, Bündel István Jáklí 1966-1971, Bündel György Ádám, 1966-1971, Bündel UIM 1968-1979. Zur Zeitspanne unter Stadtmüller, die bis 1980 dauerte: UIM Reg. I: Korrespondenz 1969-1999 und Mitgliederversammlung 1968-2002.

nen Aufgaben zu überblicken, um festzustellen, wie weit die Berliner Tradition: ein wissenschaftliches Institut, das in das deutsche geistige Leben integriert aufklärt und informiert, eine Daseinsberechtigung besitzt. Dieser Überblick [...] bestätigt, daß ein Ungarisches Institut in der Bundesrepublik das Erbe des Berliner Instituts anzutreten hat.«<sup>110</sup>

Stadtmüller, dem es gelang, eine bescheidene Finanzierung des UIM aus Mitteln des Freistaates Bayern sicherzustellen,<sup>111</sup> ließ für eine auch vereinsrechtlich bindende Stärkung der ursprünglich maßgeblichen Zielsetzung die Satzung novellieren. Von 1972 an engte Artikel 3 die »Förderung der Ungarn-Forschung« auf die »Herausgabe wissenschaftlicher Veröffentlichungen und die Abhaltung wissenschaftlicher Tagungen und Vorträge« ein. Als zweite wichtige Neuerung wurde ebendort der allgemeine Zweck in der »Ungarn-Forschung, insbesondere in den Bereichen Geschichte, Kultur, Landeskunde, Literatur, Sprache« bestimmt. Gleichzeitig fiel der Artikel zur exilbezogenen Kulturarbeit, der vormalige Angelpunkt der politischen Auslegung der Satzung, ersatzlos weg.<sup>112</sup>

Die 1964 unter Bogyay eingerichtete Buchreihe ‚Studia Hungarica‘ und das 1969 von Stadtmüller begründete ‚Ungarn-Jahrbuch‘ gehören zu den öffentlich sichtbaren Leistungsmerkmalen der Bemühung um eine thematisch, räumlich und methodisch breit konzipierte Münchener Hungarologie. Sie weisen exemplarisch nach, daß die Leitprinzipien Wissenschaftlichkeit, westliche Integration und Interdisziplinarität den Personalwechsel an der Spitze des UIM im Jahre 1968 überdauerten.<sup>113</sup> Indem sich Bogyay durch seinen Rücktritt der administrativen Verantwortlichkeiten entledigte, füllte er fortan um so befreiter jene Stellung im Institutsalltag aus, die ihm uneingeschränkt lag: die des Wissenschaftlers.<sup>114</sup> Der ‚Studia Hungarica‘, die er erstaunlicherweise zu keinem Zeitpunkt als offizieller Herausgeber zeichnete, stand er weiterhin ebenso mit wertvollen Ratschlägen zur Seite<sup>115</sup> wie dem regelmäßig und zahlreich mitverfaßten ‚Ungarn-Jahrbuch‘, das ihn vom ersten Band an immerhin im Herausgeberausschuß

---

<sup>110</sup> *Bogyay*: UIM Tätigkeitsbericht 1966-1968, Kap. VI.

<sup>111</sup> UIM Reg. I: Haushalt 1968-1980.

<sup>112</sup> Satzung vom 16. Dezember 1972. UIM Reg. I: Mitgliederversammlung 1968-1980.

<sup>113</sup> Daten zu einer statistisch-beschreibenden Analyse der beiden Institutsreihen bis 2001 mit Hinweisen zur Einordnung in die einschlägige Publikationslandschaft bei *Lengyel*: Hungarologie im Ungarischen Institut München, 315-319. Ihr fortlaufend aktualisierter Katalog unter <http://www.ungarisches-institut.de>. Eine inhaltlich wertende Übersicht über die bis 1999 erschienenen Titel liefert *Saad*.

<sup>114</sup> Vgl. NBMü: Korrespondenz, Bündel UIM 1968-1979; UIM Reg. I: Korrespondenz 1969-1999.

<sup>115</sup> Beispielsweise mit weitreichenden Lektoratsdiensten für die Bände 27, 28 und 40 der ‚Studia Hungarica‘: *Bethlen*, *Borsányi*, *Kolbe*. Vgl. NBMü: Korrespondenz, Bündel Borsányi 1984-1987; UIM Reg. I: Korrespondenz 1969-1999, Bündel Ilona Gräfin Bolza 1982-1984 und Johanna Kolbe 1990-1993.

anführte.<sup>116</sup> Den wissenschaftlichen Beirat, dem er nach 1968 beizutreten bereit gewesen wäre,<sup>117</sup> dessen Spuren sich aber in den Institutsakten mit dem Antritt Stadtmüllers verlieren, löste er gleichsam als Ein-Mann-Beirat auf Lebenszeit und mit einer darüber hinaus reichenden Wirkung ab.<sup>118</sup>

### V. Die persönliche Wiedereingliederung in die Wissenschaft Ungarns

Bogyay betrachtete sich trotz der Mehrgleisigkeit seiner Betätigungen stets als Wissenschaftler, und die internationale Fachöffentlichkeit nahm ihn in der Regel nur als Privatgelehrten und Begründer der Münchener hungarologischen Arbeitsstätte wahr. Währenddessen wurde er in Ungarn bis zur zweiten Hälfte der 1980er Jahre weder als Rundfunkredakteur noch als Leiter des Ungarischen Instituts öffentlich erwähnt. Seine Kontakte mit der Fachwelt in Ungarn rissen allerdings nach den 1948-1950 gescheiterten Publikationsversuchen keineswegs ab. In der oben skizzierten informellen beziehungsweise mittelbaren Art erfaßten sie neben Dercsényi eine Reihe von Vertretern mehrerer gesellschafts- und geisteswissenschaftlicher Disziplinen.<sup>119</sup> Den Anlaß, sie nach vier Jahrzehnten wieder ungehindert zu entfalten, bot ihm seine Stammdisziplin in einer seiner bevorzugten Fragestellungen.

Bogyay hielt am 3. Oktober 1985 in der Budapester Forschungsgruppe für Kunstgeschichte der Ungarischen Akademie der Wissenschaften eine ungarischsprachige Vorlesung über „Einige kunstsoziologische Probleme der mittelalterlichen Kunst Ungarns“. Deren schriftliche Ausarbeitung in der Zeitschrift des einladenden Instituts führte ihn endgültig in die Reihe der in Ungarn regelmäßig publizierenden Wissenschaftler zurück.<sup>120</sup> Sie festigte seinen maßgeblichen Stellenwert in der Forschung über Johannes Aquila, einen im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts im südwestlichen Teil des Königreiches Ungarn wirkenden Freskenmaler und Architekten aus

---

<sup>116</sup> Er veröffentlichte in dieser Zeitschrift acht Abhandlungen, Forschungsberichte oder Mitteilungen, acht Nachrufe, drei Würdigungen und 61 Rezensionen: *Lengyel*: Bibliographie. Stadtmüller hatte ihn von Anbeginn mit Lektoratsaufgaben betraut (Rundschreiben anlässlich einer Redaktionskonferenz von Stadtmüller auch an Bogyay. München, 8. Dezember 1969. NBMü: Korrespondenz, Bündel UIM 1968-1979) und ließ ihn regelmäßig zur Mitarbeit an der Zeitschrift einladen (so über Vilmos von Zsolnay an Bogyay. München, 29. April 1968. Ebenda, Korrespondenz, alte Reihe; Horst Glassl an Bogyay. München, 5. September 1973. Ebenda, Bibliothek, Briefbeilagen).

<sup>117</sup> Bogyay an György Ádám. München, 20. Mai 1968. NBMü: Korrespondenz, Bündel Ádám 1966-1971.

<sup>118</sup> Bogyay an István Jáklí. München, 30. September 1970 und 20. April 1971. NBMü: Korrespondenz, Bündel Jáklí 1966-1971. Vgl. *Stadtmüller*: Ein Wort; *Ders.*: Begegnung, 59-61; *Lengyel*: Thomas von Bogyays Hungarologie.

<sup>119</sup> *Lengyel*: Thomas von Bogyays Hungarologie.

<sup>120</sup> *Bogyay*: A bántornyai falképek. Hinweise auf den Vortrag: Ebenda, 147; *Kerny* 358; *Prokopp* 206.

dem steirischen Radkersburg, den er seit den fünfziger Jahren als europäischen Begründer des Künstlerelbstporträts und als Schöpfer von typologisch eigenständigen Stifterbildern in die internationale Fachliteratur eingeführt hatte.<sup>121</sup> 1981 war er noch auf administrativem Wege daran gehindert worden, der Einladung zum Vortrag auf einer Budapester Konferenz über die ungarischen Krönungsinsignien Folge zu leisten. Immerhin durfte sein vorbereiteter Text als erste seiner Publikationen in Ungarn seit 1945 in Druck gehen.<sup>122</sup> Vier Jahre später wäre ihm die Einreise nach Ungarn beinahe wieder verwehrt worden, hätte Ernő Marosi, Budapester Universitätsprofessor für Kunstgeschichte und stellvertretender Direktor der Forschungsgruppe für Kunstgeschichte der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, die Behörden nicht davon überzeugt, ihn von der Liste der in der Volksrepublik Ungarn unerwünschten Personen zu streichen.<sup>123</sup>

Auf den so ermöglichten Auftritt vom Oktober 1985 folgten im anschließenden Jahrzehnt weitere Vorlesungen Bogyays am Institut für Kunstgeschichte der Budapester Eötvös-Loránd-Universität<sup>124</sup> sowie zu meist auch gedruckte Vorträge auf kunst-, kirchen- und siedlungsgeschichtlichen Konferenzen.<sup>125</sup> Hinzu kamen Originalbeiträge in Fachorganen,<sup>126</sup> während Interviews<sup>127</sup> und publizistische Berichte<sup>128</sup> die Leserschaft in Ungarn über sein Lebenswerk aus historiographischer und kunsthistorischer, bald auch kirchengeschichtlicher Sicht ins Bild setzten. Die Berufung zum Fachgutachter eines vom Budapester Inspektorat für Landesdenkmäler mitbetreuten Forschungsprojekts zur denkmalpflegerischen und kunsthistorischen Neuerschließung des Baukomplexes von Ják,<sup>129</sup> Lektoren-

<sup>121</sup> *Bogyay*: Donatorska; *Ders.*: Die Selbstbildnisse; *Ders.*: Der gesellschaftliche Hintergrund. Vgl. *Johannes Aquila und die Wandmalerei des 14. Jahrhunderts*; *Marosi*: Der Heilige Ladislaus, 226; *László* 179.

<sup>122</sup> *Bogyay*: Über die Forschungsgeschichte. Vgl. *Lengyel*: Bibliographie. Zur Verhinderung seiner rechtzeitigen Einreise sowie zu den schriftlichen Vorsprachen auf den Leitungsetagen der ungarischen Wissenschaftspolitik (unter anderen beim damaligen Bildungsminister Béla Köpeczi) für die Gestattung der Einreise 1982 und der Publikation seines 1981 nicht gehaltenen Vortrags: Briefwechsel Bogyay / Éva Kovács, Budapest (1981/1982). NBBp: Kt. Sacra Corona. Zur 1982er Reise kam es aus derzeit unbekanntem Gründen nicht. Vgl. ebenda.

<sup>123</sup> *Bogyay*: Interview 3, 126; *Ders.*: Interview 5, 254.

<sup>124</sup> So über die „Probleme der ungarischen Kunst der Árpádenzeit“. NBBp: Mp. Vorträge im Institut für Kunstgeschichte der Eötvös-Loránd-Universität 1992. Hinweise auf weitere Vorlesungsthemen bei *Prokopp* 203.

<sup>125</sup> *Bogyay*: Szent István és Szent Adalbert; *Ders.*: Kritikai tallózás; *Ders.*: A kereszténység. Postum erschienen: *Ders.*: A Karoling-kori Veszprém.

<sup>126</sup> *Bogyay*: Megjegyzés; *Ders.*: Történeti forrás- és művészettörténeti stíluskritika; *Ders.*: Jób; *Ders.*: Ják és Bamberg; *Ders.*: A Kádár-korszak. Postum erschienen: *Ders.*: Brevnov.

<sup>127</sup> *Bogyay*: Interview 1 und 4.

<sup>128</sup> *Magyar*; *Ruffy*; *Szántó*: A „Stephanus Rex“ szerzőjének jubileumára; *Ders.*: Bogyay Tamás egyháztörténeti munkássága (A 80 éves kutató ünnepi köszöntése). Aufgrund einer von Bogyay erstellten und eingesandten langen Fehlerliste berichtigte Fassung des letztgenannten Artikels: *Ders.*: Bogyay Tamás egyháztörténeti munkássága (Kiegészítés).

<sup>129</sup> *Horváth* – *Káldi* – *Mezey* – *Valter* 51-56; *Marosi*: Ják és Esztergom, 28; Briefwechsel Bogyay / Alice Mezey-Debreczeni und Edit Szentesi, Budapest (1992). NBBp: Mp. Briefe.

ratsaufträge,<sup>130</sup> die Budapester Neuauflagen seiner Standardwerke „Stephanus Rex“<sup>131</sup> und „Grundzüge der Geschichte Ungarns“,<sup>132</sup> die Einladung in den Herausgeberausschuß der in Budapest 1989 begründeten „Essays in Church History in Hungary“<sup>133</sup> sowie bibliographische Empfehlungen zur Verwendung seiner Schriften in Forschung und Lehre<sup>134</sup> begleiteten seine geistige Heimkehr aus München, wo er bis zu seinem Tod wohnen blieb. Thematisch in erster Linie von der Kunst und Staatsidee im Königreich der Árpáden, insbesondere der Rolle Stephans I. und der Herkunft der Heiligen Krone Ungarns im Lichte der Einwirkungen aus Byzanz überwölbt,<sup>135</sup> erreichte diese Wiedereingliederung am 19. Juni 1990 einen Höhepunkt. An jenem Tag wurde Bogyay die Ehrendoktorwürde der Budapester Eötvös-Loránd-Universität verliehen – in jenem Raum, in dem er 58 Jahre zuvor zum Kunsthistoriker promoviert worden war.<sup>136</sup>

Diese Auszeichnung war ein doppeltes Symbol für den Sinn der verschlungenen Wege eines Gelehrten, der gelehrige Schüler und gelehrsame Zunftgenossen an seinem Wissen stets uneigennützig teilhaben ließ, dem aber ein Universitätslehrstuhl nicht gegönnt war.<sup>137</sup> Bogyay kehrte aus seiner räumlichen Randlage nun auch protokollarisch in die Wissenschaft Ungarns zurück. Er tat es auf dem Umweg über die internationale Forschung, deren Gang er wiederum aus seiner sozial bedingten formalen Außenstellung mit bestimmte. Er kam als junger und als alter Exilant dort an, wo er hingehörte: in der *Respublica litteraria*, die mit den inneren Gesetzen der Fachkundigkeit die äußeren Sperren freier und schöpferischer Wissensvermittlung früher oder später aufzuheben pflegt.

---

<sup>130</sup> Aus der in Arbeit befindlichen neuen Auflage der „Geschichte der ungarländischen Kunst“ (*A magyarországi művészet története*) erhielt Bogyay zunächst nur Auszüge bis zur Epochengrenze 1300 zur Durchsicht; da der Rest nicht fertiggestellt wurde, lieferte er kein Gutachten ab (*Bogyay*: Interview 4, 275). Ein anderes Lektoratsersuchen bezog sich auf die ungarische Variante von *Boba*, die Bogyay kurz vor seinem Tod anhand der englischen Erstausgabe überprüfte (Hinweis des Übersetzers István Petrovics, ebenda, 185). Vgl. Briefwechsel Bogyay / István Zombori, Szeged (1993-1994). NBMü: Bibliothek, Briefbeilagen.

<sup>131</sup> Die – nach Wien/München 1976 – zweite ungarischsprachige Ausgabe der St.-Stephans-Biographie erschien in Budapest 1988 mit erweitertem Text- und gekürztem Bildanhang (*Bogyay*: *Stephanus Rex*).

<sup>132</sup> *Bogyay*: *Magyarország*.

<sup>133</sup> *Magyar egyháztörténelmi vázlatok*. Bogyay im Herausgeberausschuß von der ersten Nummer an erwähnt.

<sup>134</sup> Vgl. Ajánló bibliográfia. In: *Szent István és kora 253-256*. Vgl. *Solymosi*.

<sup>135</sup> *Lengyel*: Thomas von Bogyays Hungarologie.

<sup>136</sup> Text der Urkunde bei *Bogyay*: Dankesrede.

<sup>137</sup> Hinweise auf seine Habilitationspläne in den 1950er Jahren: Bogyay an Julius von Farkas. München, 7. August 1955, und an József Deér. München, 25. Oktober 1957. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe. Zum persönlichen Umgang mit ihm vgl. *Bogyay*: Interview 4; *Kovács*; *Lengyel*: Gelehrsamkeit; *Prokopp* 203.

## VI. Bibliographie

### 1. Ungedruckte Quellen

NBBp = Institut für Kunstgeschichte der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest. Bibliothek: Nachlaß Thomas von Bogyay [Stand der Vorordnung: Dezember 2001]

NBMü = Ungarisches Institut München. Bibliothek, Sondersammlungen: Nachlaß Thomas von Bogyay [Stand nach der ersten Systematisierung: Juli 2002]

UIM Reg. = Ungarisches Institut München. Registratur

### 2. Schriften von Thomas von Bogyay

[*Bogyay*: Arcképcsarnok] A szabad világban élő magyarok arcképcsarnoka: Dr. Bogyay Tamás. In: *Magyarok* 7 (1965) 2, 3.

[*Bogyay*: Bericht] Ein subjektiver Bericht über meinen bisherigen Lebensweg. Typoskript. [o. O., o. J., München, um 1978/1979]. NBMü: Biobibliographische Schriftensammlung.

[*Bogyay*: Dankesrede] Redaktion: Thomas von Bogyay Doctor philosophiae honoris causa 1990. In: *Ungarn-Jahrbuch* 18 (1990) 340-342.

[*Bogyay*: Interview 1] Bemutatjuk Bogyay Tamás Münchenben élő magyar történészt. Bogyay Tamás munkáinak válogatott bibliográfiája. A beszélgetést készítette Almási Tibor. In: *Aetas* 5, 1987/1, 68-79.

[*Bogyay*: Interview 2] „Dem Sonnenschein, dem Regen, mit gleichem Mut entgegen”. Farkas Marlene im Gespräch mit Thomas von Bogyay [München, Oktober 1989]. In: *Ungarn-Jahrbuch* 17 (1989) 1-7.

[*Bogyay*: Interview 3] Interjú Bogyay Tamással 80. születésnapján. München, 1989. Az interjút készítette Kovács Agnes. In: *Szivárvány* 10 (1990) 30, 118-127.

[*Bogyay*: Interview 4] [Sándor Szénási – Ernő Marosi – Ibolya Laczkó]: Televíziós interjú Bogyay Tamással [Budapest, 16. August 1988]. In: *Ars hungarica* 22 (1994) 259-276.

[*Bogyay*: Interview 5] A művészettörténészek szellemi köztársaságának professzora [München, 22. Juni 1993]. In: László Györfly: *Tiroli muskátli magyar erkélyen. Huszonegy beszélgetés nyugati magyarokkal*. Budapest 1998, 237-257 [Erstveröffentlichung: Ders.: Bogyay Tamás pályaképe. Müncheneri beszélgetés Györfly Lászlóval. In: *Új horizont* 24 (1996) 2, 27-43].

[*Bogyay*: Lebenslauf] Thomas von Bogyay an Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen in Göttingen. München, 19. Juli 1952. NBMü: Korrespondenz, alte Reihe.

[*Bogyay*: UIM Tätigkeitsbericht 1963-1964] Ungarisches Institut München: Bericht 1963-1964. UIM Reg. I: Mitgliederversammlung 1962-1968 [Broschüre].

[*Bogyay*: UIM Tätigkeitsbericht 1966-1968] Tätigkeitsbericht, 16. Dezember 1967, 25. März 1968. UIM Reg. I: Mitgliederversammlung 1962-1968 [Typoskript].

A bántornyai falképek donátorairól. In: *Ars hungarica* 14 (1986) 147-158.

- A hétszázötven éves Aranybulla. Eredete és történeti hatása. In: Mit ér az ember, ha magyar? 14. Magyar Pax Romana Kongresszus, Zangberg 1972. Róma 1972, 25-35 [auch in: Katolikus szemle 24 (1972) 289-299].
- A jáki apátsági templom és Szent Jakab-kápolna (Művészettörténeti összefoglalás és vezető a két templom megtekintéséhez). Szombathely [1944] [Vorabdruck unter gleichem Titel in: Dunántúli szemle 10 (1943) 21-30, 95-113, 205-221, 302-314; 11 (1944) 55-63, 182-191].
- A Kádár-korszak történetéből 1956 után. A Kádár-korszak története egy müncheni történész szemével. In: História 15 (1993) 9-10, 28-29.
- A Karoling-kori Veszprém problémája. In: Veszprém kora középkori emlékei. Felolvasóülések az Árpád-korból. II. Hg. Zsuzsa Fodor. Veszprém 1994, 6-15.
- A kereszténység felvétele mint fordulópont. In: Egyházak a változó világban. Hgg. István Bárdos, Margit Beke. Esztergom 1991, 13-17.
- A magyar tudomány és kultúra műhelye. In: Magyarok 7 (1965) 2, 1.
- A magyarság mint a „Nyugat védőbástyája”. Egy eszme történeti folytonossága. In: Katolikus szemle 38 (1986) 101-114.
- Brevnov és a magyar misszió (Gondolatok történelmi kérdésekről, amelyekre talán sohasem lesz válasz). In: Kelet-Közép-Európa szentje: Adalbert (Vojtech-Wojciech-Béla). Válogatott tanulmányok. Hg. Ádám Somorjai. Budapest 1994, 193-205.
- Dem Gedenken an Josef Deér (1905-1972). In: Ungarn-Jahrbuch 4 (1972) 236-239.
- Dénes Tibor, a kutató. In: Arcok és eszmék a nyugati magyar irodalomban. Hg. Éva Saáry. Szeged/Zürich 1989, 117-129.
- Der XVIII. Internationale Kongreß für Kunstgeschichte. In: Das Münster 8 (1955) 408.
- Der gesellschaftliche Hintergrund der Ladislauslegende von Turnišče (Toronyhely-Bántornya). Ein Beitrag zur Geschichte des Ladislauskultes zur Zeit Ludwigs des Großen und der Königin Maria. In: Louis the Great, King of Hungary and Poland. Hgg. Steven Bela Vardy [u. a.]. New York 1986, 237-260.
- Die Selbstbildnisse des Malers Johannes Aquila aus den Jahren 1378 und 1392. In: Stil und Überlieferung in der Kunst des Abendlandes. Akten des 21. Internationalen Kongresses für Kunstgeschichte in Bonn 1964. III: Theorien und Probleme. Berlin 1967, 55-59, Taf. 7.
- Donatorska slika iz l. 1383 v Turnišču. I: Najdba in opis slike. II: Koga kažejo podobne donatorjev na turniški sliki? In: Zbornik za umetnostno zgodovino, nova vrsta 1 (1951) 119-138 [mit Francè Stèle].
- Grundzüge der Geschichte Ungarns. Darmstadt 1967, <sup>2</sup>1973, überarb., um ein Register verm. <sup>3</sup>1977, überarb. <sup>4</sup>1990.
- Heidnisches Erbe und christlicher Glaube in der frühen ungarischen Kunst. Ungarische Frömmigkeit in der Kunst des späten Mittelalters. In: Die Kunst der Kirchen 19 (1942) 38-42.
- Houdon à Weimar. In: Gazette des Beaux-Arts 77 (1935) 364-369.
- Inhalt und Ausdrucksform der ungarischen Kunst des späten Mittelalters. In: Das Bildwerk. Kunst im Geist und Leben der Völker. I/1: Ungarn-Heft. Vom Geist der ungarischen Kunst. Hg. Arbeitsgemeinschaft des Anton Hekler-Kreises in Budapest. Berlin 1942, 23-28.
- Izkopavanja v Zalaváru in njihova zgodovinska razlaga. In: Zbornik za umetnostno zgodovino, nova vrsta 2 (1952) 211-248.

- Ják és Bamberg. In: Művészettörténet – műemlékvédelem. II: Tanulmányok Entz Géza nyolcvanadik születésnapjára. Hg. Ilona Valter. Budapest 1993, 11-20.
- Jób érsek és Bizánc. In: Strigonium Antiquum. II: Kezds és újakezds. A Szent Adalbert székesegyház és Oláh Miklós jubileuma. Hg. Margit Beke. Budapest 1993, 47-52.
- Kritikai tallózás a Szentkorona körül. In: Annales de la Galerie Nationale Hongroise. A Magyar Nemzeti Galéria Évkönyve. Etudes sur l'histoire de l'art en honneur du soixantième anniversaire de Miklós Mojzer. Művészettörténeti tanulmányok Mojzer Miklós hatvanadik születésnapjára. Hgg. Imre Takács [u. a.]. Budapest 1991, 31-37.
- L'iconographie de la „Porta Speciosa” d'Esztergom et ses sources d'inspiration. In: Revue des Études Byzantines 8 (1950) 85-129.
- Magyarország története távlatból. Kosáry Domokos előszavával. Fordította Khim Antal. A fordítást ellenőrizte a szerző és Boór János. Wien [u. a.] 1993.
- Megjegyzés Mosapurc-Zalavár kérdéséhez és a pannóniai kontinuitás-kutatás módszertanához [1948]. In: Századok 123 (1989) 489-493.
- Mit tudunk a koronázási palástról? In: Életünk 20 (1988) 12, 5.
- Néhány gondolat a középkor megértéséről. In: Szolgálat 51 (1981) 32-36.
- Nemzetteremtő eszme – politikai propagandafegyver – történelem? (A dákorumán elméletről). In: Magyar mérleg. III: A kisebbségben élő magyarság kulturális élete a II. világháború után (1945-1980). Tanulmányok. Hg. Éva Saáry. Zürich 1980, 67-83 [auch in: Párbeszéd Magyarországgal. Nyugat-európai és tengerentúli magyar tanulmányírók. Hg. Béla Pomogáts. Budapest 1991, 253-272].
- Neueres ungarisches Schrifttum über Pannoniens altchristliche Kunst und ihr Fortleben im Frühmittelalter. In: Das Münster 2 (1949) 382-383.
- Nouveaux documents relatifs aux rapports de la cour de Gotha avec les artistes français. I: Laurent Guiard et Gotha. In: Bulletin de la Société de l'histoire de l'Art français. Paris 1934, 246-257.
- Nouveaux documents relatifs aux rapports de la cour de Gotha avec les artistes français. II: Houdon et Gotha. Ses projets pour le mausolée de la duchesse Louise-Dorothee. In: Bulletin de la Société de l'histoire de l'Art français. Paris 1935, 126-144.
- Pro Memoria über das Kuratorium, den wissenschaftlichen Beirat, die wichtigsten laufenden Arbeiten und Projekte des Ungarischen Instituts. München, 11. März 1968. NBMü: Korrespondenz, Bündel UIM 1968-1979.
- [Rezension über Acta Historiae Artium Academiae Scientiarum Hungaricae 4 (1956)]. In: Südost-Forschungen 17 (1958) 271-273.
- [Rezension über *A magyarországi művészet története*]. In: Südost-Forschungen 17 (1958) 277-284.
- Stephanus Rex. Versuch einer Biographie. Wien/München 1975.
- Stephanus Rex. Wien/München 1976 [1. ung. Auflage].
- Stephanus Rex. Budapest 1988 [2. ung. Auflage].
- Szent Benedek és a magyar sors. In: Életünk 12 (1980) 7-8, 5.
- Szent István és Szent Adalbert prágai püspök. In: Szent István és kora. Hgg. Ferenc Glatz, József Kardos. Budapest 1988, 156-160.
- Szent István korabeli oltár töredéke Zalavárról a Vasvármegyei Múzeumban. In: Dunántúli szemle 8 (1941) 88-93.
- Tíz év középkori ásatásainak művészettörténeti eredményei. In: Századok 78 (1944) 488-509.

- Történeti forrás- és művészettörténeti stíluskritika Zalavár körül (Megjegyzések Tóth Sándor „A keszthelyi Balatoni Múzeum középkori kőtára” című tanulmányához). In: Zalai Múzeum 4 (1992) 169-177.
- Történetírás – történetkutatás. In: Magyar mérleg. I: A magyarországi szellemi élet haminc éve (1948-1978). Tanulmányok. Hg. Éva Saáry. Zürich 1979, 7-29 [auch in: Új látóhatár 30 (1979) 189-211].
- Über die Forschungsgeschichte der heiligen Krone. In: Insignia regni Hungariae. I: Studien zur Machtsymbolik des mittelalterlichen Ungarn. Hg. Ungarisches Nationalmuseum. Budapest 1983, 65-89.
- Vom Taschenblech zur Basilika. In: Das Bildwerk. Kunst im Geist und Leben der Völker. I/1: Ungarn-Heft. Vom Geist der ungarischen Kunst. Hg. Arbeitsgemeinschaft des Anton Hekler-Kreises in Budapest. Berlin 1942, 7-11.
- Vorschläge zur Veranstaltung „Südosteuropa in München”. Ungarisches Institut München, 15. Juli 1965. NBBp: Kt. Hungarica in exteris.

### 3. Literatur

- A jáki apostolszobrok / Die Apostelfiguren von Ják.* Hgg. Edit Szentesi, Péter Ujvári. Budapest 1999 [zweisprachige Ausgabe].
- A magyarországi művészet története.* Hg. Lajos Fülep. I: Jolán Balogh – Dezső Dercsényi – Klára Garas – László Gerevich: A magyarországi művészet a honfoglalástól a XIX. századig. Budapest 1956.
- Bak János M.: Die Geschichte Ungarns in deutschen Geschichtsbüchern. In: Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographie-Unterricht 10 (1965/1966) 182-198.
- Bethlen Count István: Hungarian Politics during World War Two. Treatise and Indictment Edited by Countess Ilona Bolza / Gróf Bethlen István: A magyar politika a második világháborúban. Politikai tanulmány vagy vádirat. Közzéteszi Gróf Bolza Ilona. München 1985.
- Bibliografia dell' attività scientifica degli studiosi ungheresi all'estero.* In: Corvina, Serie III, Anno I (1952) 1, 88-96.
- Boba Imre: Morávia története új megvilágításban. Kísérlet a középkori források újraértelmezésére. Budapest 1996.
- Borbándi Gyula: Hommage à Bogyay Tamás. In: Katolikus szemle 34 (1982) 75-76.
- Borbándi Gyula: A magyar emigráció életrajza 1945-1985. Bern 1985.
- Borbándi Gyula: Nyugati magyar irodalmi lexikon és bibliográfia. Budapest 1992.
- Borbándi Gyula: Magyarok az Angol Kertben. A Szabad Európa Rádió története. Budapest 1996.
- Borbándi Gyula: Nem éltünk hiába. Az Új Látóhatár négy évtizede. Budapest 2000.
- Borbándi Gyula: Bogyay Tamás. In: Ders.: Emigránsok. Budapest 2002, 18-23.
- Borsányi Julián: A magyar tragédia kassai nyitánya. Az 1941. június 26-i bombatámadás dokumentációja. München 1985.
- Deér Josef: Byzanz und das abendländische Herrschertum. Ausgewählte Aufsätze. Hg. Peter Classen. Sigmaringen 1977.
- Dercsényi Dezső: Az újabb régészeti kutatások és a pannóniai kontinuitás kérdése. In: Századok 81 (1947) 203-211.

- Dercsényi Désiré* [Dezső]: L'église de Pribina et Zalavár. In: *Études Slaves et Roumaines* 1 (1948) 2, 85-100.
- Ferdinandy Mihály*: Három magyar történetíró kísérletei Nyugaton a második világháború után. Bogyay Tamás, Vajay Szabolcs és Ferdinandy Mihály magyarságtudományi munkássága 1947-1979. In: *Magyar mérleg. II: Nyugati magyar kulturális élet a II. világháború után (1945-1979)*. Hg. Éva Saáry. Zürich 1980, 158-183.
- Fischer Holger*: Politik und Geschichtswissenschaft in Ungarn. Die ungarische Geschichte von 1918 bis zur Gegenwart in der Historiographie seit 1956. München 1982.
- Fischer Holger*: Stand und Aufgaben einer interdisziplinären Landeskunde Ungarns im Rahmen der Finno-Ugristik. In: *Hungarian Studies* 1 (1985) 234-255.
- Friedrich Gerke 1900-1966*. Zu seinem Gedächtnis. Hg. Franz-Josef Kohl-Weigand. Mainz 1966.
- Grimm Gerhard*: Georg Stadtmüller und Fritz Valjavec. Zwischen Anpassung und Selbstbehauptung. In: *Südostforschung im Schatten des Dritten Reiches* 237-255.
- Hahn Sándor*: A Szent Korona útja és sorsa. New York 1984.
- Horváth András Zoltán – Káldi Gyula – D. Mezey Alice – Valter Ilona*: A jáki műemlékegyüttes restaurálása és helyreállítása. In: *A jáki apostolszobrok* 51-63.
- Jákli István*: Bogyay Tamás nyolcvan esztendő. In: *Katolikus szemle* 41 (1989) 326-328.
- Jákli István*: Anfang des Anfangs. Ein persönlicher Bericht über den Weg zur Gründung des Ungarischen Instituts München. In: *Ungarn-Jahrbuch* 20 (1992) 307-310.
- Johannes Aquila und die Wandmalerei des 14. Jahrhunderts*. Tagungsbeiträge und Dokumente aus den Sammlungen des Landesdenkmalamts Budapest / Johannes Aquila és a 14. század falfestészete. Tanulmányok és dokumentumok a budapesti Országos Műemléki Felügyelőség gyűjteményéből. Hg. Ernő Marosi. Budapest 1989 [zweisprachige Ausgabe].
- Kerny Terézia*: Szent László-kultusz a Zsigmond-korban. In: *Művészet Zsigmond király korában 1387-1437*. Hgg. László Beke [u. a.]. I: Tanulmányok. II: Katalógus. Budapest 1987, hier I, 353-363.
- Kolbe Johanna*: Tobias Kärbling und Henriette Kärbling-Pacher. Leben und Werk einer Pester Malerfamilie im Vormärz und Biedermeier. München 1992.
- Kovács Éva*: Bogyay Tamás halálára (1909. IV. 8. – 1994. II. 8.). In: *Ars hungarica* 22 (1994) 207-210.
- László Gyula*: A Szent László-legenda középkori falképei. Budapest 1993.
- Lengyel Zsolt K.*: Magyarságkutatás Münchenben. Adatok és gondolatok az Ungarisches Institut munkájáról. In: *Levéltári szemle* 40 (1990) 3, 37-51.
- Lengyel Zsolt K.*: Gelehrsamkeit und Menschlichkeit. Zum Tode Thomas von Bogyays. In: *Ungarn-Jahrbuch* 21 (1993/1994) 213-222.
- [*Lengyel*: Bibliographie] Bibliographie der Schriften von und über Thomas von Bogyay 1924-1998. Unter Mitarbeit von Eva Frantz und Meinolf Arens zusammengestellt von Zsolt K. Lengyel. München 2003. NBMü: Biobibliographische Schriftensammlung.
- Lengyel Zsolt K.*: Hungarologie im Ungarischen Institut München. Grundlagen, Ursachen und Ziele der Neuprofilierung um die Jahrtausendwende. In: *Das Ungarnbild der deutschen Historiographie*. Hg. Márta Fata. Stuttgart 2004, 310-326.

- Lengyel Zsolt K.: Thomas von Bogyays Hungarologie im Exil 1945-1994: Reichweite und Wirkungen. Eine Fallstudie über grenzüberschreitende Wissensvermittlung zwischen Deutschland und Ungarn. In: Wissenschaftsbeziehungen und ihr Beitrag zur Modernisierung. Das deutsch-ungarische Beispiel. Hg. Holger Fischer. München 2005 [im Druck].
- Magyar egyháztörténeti évkönyv. *Annales Historiae Ecclesiae Hungaricae. II: Bogyay Tamás emlékére*. Hgg. Iván Bertényi, Klára Dóka. Budapest 1996.
- Magyar egyháztörténeti vázlatok. Budapest: Magyar Egyháztörténeti Enciklopédia Munkaközössége 1 (1989) ff.
- Magyar Hajnalka: A középkor hullámhosszán. Beszélgetés az NSZK-ban élő Bogyai [!] Tamással. In: Zalai hírlap, 22. Juli 1989.
- Marosi Ernő: Der Heilige Ladislaus als ungarischer Nationalheiliger. Bemerkungen zu seiner Ikonographie im 14.-15. Jh. In: Acta Historiae Artium 33 (1987) 211-256.
- Marosi Ernő: Entz Géza, 1937-1993. In: Magyar szemle [2. Folge] 2 (1993) 714-724.
- Marosi Ernő: Ják és Esztergom, Bogyay Tamás művészettörténeti munkásságának két sarokpontja. In: *Magyar egyháztörténeti évkönyv, II: Bogyay Tamás emlékére* 27-30.
- Nagy Csaba: A magyar emigráns irodalom lexikona. Budapest 2000.
- Orosz László: A két világháború közötti német „délkelet-kutatás“ és a magyar tudomány kapcsolatához: Fritz Valjavec és Mályusz Elemér levelezése. In: Levéltári közlemények 75 (2004) 1, 105-137; 2, 117-154.
- Orosz László: Die Verbindungen der deutschen Südostforschung zur ungarischen Wissenschaft zwischen 1935 und 1944. Ein Problemaufriss anhand des Briefwechsels zwischen Fritz Valjavec und Elemér Mályusz. In: Das Ungarnbild der deutschen Historiographie. Hg. Márta Fata. Stuttgart 2004, 126-167.
- Pernack-Wernicke Anneliese: Georg Stadtmüller. In: Südosteuropa unter dem Halbmond. Untersuchungen über Geschichte und Kultur der südosteuropäischen Völker während der Türkenzeit. Prof. Georg Stadtmüller zum 65. gewidmet. Hgg. Peter Bartl, Horst Glassl. München 1975, 7-16.
- Prokopp Mária: Bogyay Tamás XIV. századi művészettörténeti kutatásai. In: Vasi szemle 49 (1995) 203-209 [auch in: *Magyar egyháztörténeti évkönyv, II: Bogyay Tamás emlékére* 21-26].
- Ruffy Péter: Hun volt? – Hun nem volt. Bogyay Tamás a koronakutatásról, új felvetésekről, a „hun megrendelésről“, a szent korona római és bizánci eredetének kérdéseiről. In: Magyar Nemzet, 25. September 1993.
- Saad József: Mit ér a másság, ha külföldi magyar? Gondolatok a Münchener Magyar Intézetről. In: Valóság 42 (1999) 3, 11-29.
- Şindilariu Thomas: Die wissenschaftlichen Anfänge von Georg Stadtmüller. Motive und Grenzen der Integration in den Wissenschaftsbetrieb des NS-Staates. In: Ungarn-Jahrbuch 26 (2002/2003) 95-124.
- Solymosi László: Szent István király társadalma. In: Gizella és kora. Felolvasóulések az Árpád-korból. I. Hg. Zsuzsa Fodor. Veszprém 1993, 7-17.
- Somogyi Ferenc B.: A német sajtó magyar vonatkozású cikkei. München: Ungarisches Institut [o. J., um 1965, hektographiert].
- Spannenberger Norbert: Vom volksdeutschen Nachwuchswissenschaftler zum Protagonisten nationalsozialistischer Südosteuropapolitik. Fritz Valjavec im Spiegel seiner Korrespondenz 1934-1939. In: *Südostforschung im Schatten des Dritten Reiches* 215-235.

- Stadtmüller* Georg: Ein Wort des Dankes: Thomas von Bogyay 70 Jahre alt. In: Ungarn-Jahrbuch 10 (1979) 1-10.
- Stadtmüller* Georg: Begegnung mit Ungarns Geschichte. Rückblick auf ein halbes Jahrhundert. München 1984.
- Südstofforschung im Schatten des Dritten Reiches. Institutionen – Inhalte – Personen.* Hgg. Mathias Beer, Gerhard Seewann. München 2004.
- Szamosi* József: Bogyay Tamás köszöntése. 80. születésnapjára. In: *Életünk* 21 (1989) 4, 5.
- Szántó* Konrád: A „Stephanus Rex” szerzőjének jubileumára. In: *Új ember* 45 (1989) 19, 7. Mai, 2.
- Szántó* Konrád: Bogyay Tamás egyháztörténeti munkássága (A 80 éves kutató ünnepi köszöntése). In: *Magyar egyháztörténeti vázlatok* 2 (1990) 7-15.
- Szántó* Konrád: Bogyay Tamás egyháztörténeti munkássága (Kiegészítés). In: *Magyar egyháztörténeti vázlatok* 4 (1992) 161-168.
- Szántó* Konrád: Bogyay Tamás munkásságáról. A Bogyay Tamás emlékülés bevezető előadása. In: *Vasi szemle* 49 (1995) 198-202 [unter dem Titel „Bogyay Tamás, a modern történetírás halhatatlan alakja“ auch in: *Magyar egyháztörténeti évkönyv, II: Bogyay Tamás emlékére* 9-14].
- Szent István és kora.* Hgg. Ferenc Glatz, József Kardos. Budapest 1988.
- Vajay Szabolcs* de: Der Eintritt des ungarischen Stammesbundes in die europäische Geschichte (862-933). Mainz 1968.
- Vajay Szabolcs*: Lectoribus salutem, auctori honor – Bogyay Tamás 80 éves. In: *Új látóhatár* 40 (1989) 248-249.
- Valter* Ilona: Árpád-kori téglatemplmok Nyugat-Dunántúlon. Budapest 2004.

